

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 5.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Begehr. Seite 0.40 Gulden, Restabrechnung 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 269

Donnerstag, den 18. November 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Kapitulation des polnischen Sejm.

Das Pressegesetz wird nicht beraten.

Der „scharfe Konflikt“, der zwischen dem polnischen Sejm und der Regierung wegen des von der Regierung auf dem Wege eines Dekrets des Staatspräsidenten erlassenen drakonischen Pressegesetzes, das von sämtlichen Parteien einheitlich als unhaltbar und verfassungswidrig anerkannt wurde, entstanden war, und der in der Tagung des Sejmplenums am Dienstag einen „Sturm der Entrüstung“ herbeiführen sollte, verlief im Grunde. Es genügte vollständig eine Drohung des Pilsudski-Organs „Głos Prawy“, die Regierung werde aus einer eventuellen Ablehnung des Pressegesetzes „die Konsequenzen“ ziehen, um den Sejm zur vollständigen Kapitulation zu veranlassen. So hat der Sejm in seiner Sitzung am Dienstag den Antrag eines der Regierung nahestehenden Abgeordneten der Partei-Gruppe die Besprechung des Pressegesetzes, dessen Ablehnung in der Sejmkommission bereits gemeldet wurde, von der Tagesordnung zu entfernen, angenommen. In Regierungskreisen ließ man verlautbaren, daß das Dekret in dem von der Verfassung vorgesehenen Termin von 14 Tagen nach der Sejmöffnung im Parlament nicht eingebracht werden wird, so daß es automatisch seine Rechtskraft verlieren dürfte. Andererseits hätte eine vorzeitige Ablehnung des Dekrets, um die es sich am Dienstag gehandelt hätte, den Anschein einer politischen Demonstration des Sejm gegenüber der Regierung erweckt, was die Mehrzahl der Abgeordneten aus Angst vor der Matjeitsche Vermeidung wollte.

Im weiteren Verlauf der Sitzung fand die Diskussion über die Haushaltsvorlage statt. Gen. Marek, Vorsitzender der polnischen Sozialistischen Partei, begründete den oppositionellen Standpunkt seiner Partei, indem er darauf hinwies, daß die Regierung im Begriff sei, das Geschwür, das im Mai aufgeschritten wurde, jetzt aufs neue durch Zusammenarbeit mit den kapitalistischen und großagratischen Kreisen wiederherzustellen. Der Führer der rechtsnationalen Monarchisten, Dubanowicz, fand für die gegenwärtige Regierung und deren Laten Worte der höchsten Anerkennung und verlangte „nur“ noch als weitere Konsequenzen des augenblicklichen Regierungsstandpunktes eine Veränderung der Wahlreform sowie der Verfassung des Staates.

Inzwischen hatte das umstrittene Dekret bereits üble Auswirkungen gezeigt. So ist das Organ der deutschen sozialistischen Arbeiterpartei Polens in Katowitz, der „Volkswille“, auf Grund des neuen Pressegesetzes wegen eines „Wohin flüchten wir?“ betitelten Artikels zum 50. Mal beschlagnahmt worden. Vor längerer Zeit ist der polnische kommunistische Sejmabgeordnete Lancucki wegen einiger Reden und nach Auslieferung an die Gerichte zu mehrjährigem Zuchthaus verurteilt worden, die er jetzt verbüßen muß. Der Prozeß ist damals selbst in bürgerlichen Blättern sehr scharf kritisiert worden. Gen. Kowoll (Katowitz), Mitglied des ostoberschlesischen Sejms, hatte in einem mit Namen gezeichneten Artikel des „Volkswille“ das Nötige über das Urteil gesagt. Dafür wurde er jetzt, nachdem die Sejmmehrheit die Verfolgung zugelassen hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt und der verantwortliche Redakteur außerdem zu 14 Tagen Haft. In der Verhandlung betonte Gen. Kowoll, daß sein Artikel den Zweck hatte, die Härte des polnischen Staates und seiner Justiz gegen Kommunisten der Milde gegen Monarchisten gegenüberzustellen.

Am Dienstag fand eine gemeinsame Konferenz von Vertretern des Zentralausschusses der Gewerkschaften, des Zentralkomitees des jüdischen „Bundes“ und des Vorstandes der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens, vertreten durch den Sejmabgeordneten Redakteur Gen. Zerbe, statt, um eine einheitliche politische Front dieser Organisationen der Regierung gegenüber festzulegen. Nach längerer Diskussion wurde von der deutschen Delegation gemeinsam mit der des „Bundes“ folgende Erklärung abgegeben: „Die Vertreter des „Bundes“ und der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens nehmen mit Befriedigung den Beschluß des Zentralausschusses der Gewerkschaften zur Kenntnis, der Regierung gegenüber eine oppositionelle Stellung einzunehmen, und sie schlagen vor, der Zentralausschuß möchte eine Konferenz von Vertretern sämtlicher auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung tätiger politischer Parteien und Organisationen einberufen, um ein gemeinsames Programm auszuarbeiten.“

Das Echo der ostoberschlesischen Wahlen.

Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Ostoberschlesien hat die schlimmsten Befürchtungen der polnischen Nationalisten übertrumpft. Diese Grundstimmung kommt auch in der polnischen Presse sehr lebhaft zum Ausdruck. Das Warschauer nationaldemokratische Blatt beginnt seine Betrachtungen mit der Feststellung, daß das, was sich am letzten Sonntag in Ostoberschlesien abgespielt habe, eine innerpolitische Angelegenheit sei und fügt hinzu: Niemand, besonders aber nicht Berlin, jet es gekannt, aus den ostoberschlesischen Wahlen irgendwelche Folgerungen zu ziehen. In seinen weiteren Ausführungen versucht das Blatt das Wahlergebnis auf den Bruch der polnischen Einheitsfront, wobei ganz anker acht gelassen wird, daß auch die Deutschen auf mehreren Listen gewählt haben, zurückzuführen, sowie auf einen angeblich von seiten der Verwaltungen der Deutschen Gruppen auf die Arbeiterschaft ausgeübten Terror. Den Rest der Schuld trägt dem Blatt zufolge, der von dem Regime Pilsudski neuerannte Hofemode. Das Organ „Głos Prawy“, wiederum schreibt die Schuld an der Niederlage der fünfjährigen Mikowitsch des früheren Systems zu, dessen entscheidender Vertreter Korsantow war. Das Ergebnis des Wahlergebnisses der Aufständigen und der blutigen Aufopferung des arbeitenden Volkes Ostoberschlesiens ist, so schreibt das Blatt, in bedeutendem Maße verstanden worden. Der radikale „Kurjer Poranny“ fordert seine Landbesitzer auf, trotz der letzten Niederlage mit verdoppelter Energie weiterzuarbeiten, damit die jetzigen Wahlen die letzten seien, an die die Deutschen Gefühle auf Ostoberschlesien noch irgendwelche Illusionen auf einen Erfolg in den diplomatischen Beziehungen fassen könnten. Der sozialdemokratische „Robotnik“ widerspricht der Version, daß

die größere Anzahl polnischer Listen den deutschen Sieg verschuldet hätte, und nennt als wahre Gründe der polnischen Wahlüberlage die Korruptionspolitik Korsantows und die kapitalistische Einstellung aller bisherigen polnischen Regierungen, die das wertvollste und opferfreudigste Regiment Schlesiens, die Arbeiterschaft, dem polnischen Staate entfremdet hätten.

Der Vorstoß der französischen Nationalisten.

Die Auswirkungen einer Ministerrede.

Die Rede, in der der reaktionäre Vizepräsident Marin unter Verletzung des Burgfriedens die Politik des Vintartells heftig angegriffen hatte, fand am Dienstag im Ministerrat den ersten offiziellen Widerhall. Auf Antrag einiger radikalere Minister erklärte sich Ministerpräsident Poincaré bereit, am Dienstagabend in der Kammer eine Erklärung abzugeben, deren Text im Ministerrat festgelegt und von sämtlichen Ministern, also auch von Marin, gebilligt worden ist. In dieser Erklärung hat Poincaré noch einmal nachdrücklich daran erinnert, daß eine Fortführung seiner Finanzpolitik nur bei strikter Einhaltung des Burgfriedens und unter Zurücksetzung sämtlicher innerpolitischen Auseinandersetzungen möglich ist. Mit der Abgabe dieser Erklärung dürfte der Zwischenfall vorläufig erledigt sein, denn es ist unter diesen Umständen wenig

wahrscheinlich, daß das Exekutivkomitee der Radikalen Partei, das am Mittwoch zusammentritt, den Rücktritt der dem Kabinett angehörenden radikalen Minister verlangen wird.

Die Kammer verurteilte die radikalsozialistische Interpellation Gulin über die Rede von Marin bis nach der Budgetabstimmung. Ministerpräsident Poincaré verlas die vom Ministerrat formulierte Erklärung über die nationale Einigkeit. Jedes Mitglied des Kabinetts behält seine Unabhängigkeit auf politischem Gebiete, aber die Worte, welche ein Minister ausspricht, verpflichten nur ihn allein. Wenn der Ministerpräsident kann im Namen der Regierung sprechen. Die Rede von Marin habe die Einigkeit des Kabinetts nicht berührt.

Die Exekutive der Radikalen Partei nahm am Mittwochabend zu dem Zwischenfall Marin Stellung. Der Vorsitzende der Partei Sarraut hielt dabei eine große Rede, in der er sich mit aller Schärfe gegen die Ausführungen Marins und besonders gegen dessen Beschuldigungen des Vintartells wandte, an der gegenwärtigen Finanzkrise schuld zu sein. In einer Entschiedenheit wurde die Rede Marins scharf verurteilt, dessen Partei „vor der Geschichte die Verantwortung für die Politik des Unverstandes der Anleihen und der Reaktion trage, die Frankreich zu den gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten geführt habe“. Das Exekutivkomitee fordert die Wähler auf, sich um die demokratischen Sozialisten zu scharen und bei den bevorstehenden Senatswahlen der Reaktion zu beweisen, daß das französische Volk von den Parteien des nationalen Rücksichts nichts mehr wissen wolle. In einer zweiten Entschiedenheit wird in radikalen und radikalsozialistischen Organisationen noch einmal verbeten, für die Senatswahlen eine geheime Liste mit Kandidaten der reaktionären Parteien aufzustellen.

Die Abrüstungskontrolle des Völkerbundes.

Weitere Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Frage der Entwaffnung Deutschlands scheint sich nunmehr endlich ihrer endgültigen Erledigung zu nähern. Auf Grund der Besprechungen von Thoiry haben sich die deutsche und französische Regierung dahin geeinigt, daß es äußerst wünschenswert ist, die internationalisierte Militärkontrollkommission aus Deutschland zurückzuführen. Da die bisherigen schriftlichen Verhandlungen nicht schnell genug zum Ziele führten, wird man jetzt über die Restpunkte mündlich verhandeln. In Berlin wird mit dem suchen von Paris zurückgekehrten Vorsitzenden der Militärkontrollkommission

Verhandlungen für die Instruktionen in der Reichswehr, der in Frankreich unliebsames Aufsehen erregte, weil darin von politischen Kriegszwecken Deutschlands die Rede war. Da aber auf seiten Frankreichs sich der Wunsch mehr und mehr durchsetzt, endlich zu einem Abschluß zu gelangen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß bis zum Jahresabschluss die Angelegenheit berichtigt ist.

Mit dem Abschluß der internationalisierten Militärkontrollkommission und der Zurückführung der Kontrollkommission hört nicht die Überwachung des deutschen Rüstungsstandes auf. Im Versailler Vertrag hat sich Deutschland damit einverstanden erklärt, sich einer internationalen Aufsicht des Völkerbundes nicht zu widersetzen. Diese in Artikel 19 des Friedensvertrages niedergelegte Völkerbundsauflage steht vor, daß durch Mehrheitsbeschluß des Rates von Zeit zu Zeit Nachforschungen durch internationale Kontrollorgane stattfinden können. Bereits seit 1923 ist diese Völkerbundsauflage vorbereitet. Deutschland hatte, solange es nicht Mitglied des Völkerbundes war, keine Möglichkeit, für die Berücksichtigung seiner Interessen bei dieser Kontrolle zu wirken. Bei der bevorstehenden Dezembertagung des Rates wird es sich darum handeln, die bisherigen Pläne derart umzuändern, daß aus der Völkerbundsauflage nicht wieder eine dauernde militärische Kontrolle alliierter Offiziere wird. Insbesondere werden dort folgende Punkte beraten werden: Welche Staaten in dieser Kommission vertreten sein sollen, also ob alle Mitglieder des Völkerbundes oder nur die früheren Alliierten; ob Deutschland einen Sitz in dieser Kommission erhalten soll oder nicht; ob der Völkerbundsrat über den Versailler Vertrag hinaus das Recht erhalten soll, an gewissen Stellen innerhalb Deutschlands „dauernde Posten“ zu unterhalten; wer die Kosten solcher Untersuchungen zu tragen hat, der die Untersuchung beantragende oder der zu beaufsichtigende Staat; wer der Vorsitzende der militärischen Sachverständigenkommission des Völkerbundes sein oder ob der Vorsitz jährlich wechseln soll usw. Ein gewisses Vorbild für diese Völkerbundsauflage wird dadurch geschaffen, daß seit Mai 1926 die Aufsicht über die deutsche Luftschiffahrt bereits auf den Völkerbund übertragen ist.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Verhandlungen über die deutsche Entwaffnung vor der Völkerbundsauflage abgeschlossen werden. Vielmehr dürfte gerade erst das persönliche Zusammentreffen zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain es ermöglichen, sowohl eine Einigung zu erzielen über die Zurückführung der Militärkontrollkommission wie über den formalen Beginn der Stichprobenaufsicht des Völkerbundes.



General Balch, der Vorsitzende der Internationalisierten Kontrollkommission.

über die mehr technischen Angelegenheiten verhandelt; dabei handelt es sich um die zukünftige Verwendung der Kasernen und noch einige ausstehende Fragen der Maschinenherstellung. In Paris werden die Restfragen besprochen, wie Befestigung der Polizei, Befestigung von Königssberg, ungesicherte Einstellungen und Verbände. Die früher schwerwiegenden Fragen des Oberbefehls und der industriellen Abrüstung sind erledigt. Eine gewisse Rolle spielt noch ein

Die Mostauer Opposition verteidigt sich.

Wie in früheren ähnlichen Fällen hat die Zeitung der Mostauer Opposition, die „Mostauer Zeitung“, die Veröffentlichung der Oppositionsreden freigegeben, so daß schon Gerüchte von einer gänzlichen Unterdrückung aufstauten. Nachdem nun aber die Presse den Text der Reden erhalten und publiziert hat (wie weit zensuriert, muß allerdings dahingestellt bleiben), zeigt es sich, daß die Opposition auf der Konferenz eine ganz andere Stellung eingenommen hat, als bei allen früheren Tagungen. Bisher war es immer die Opposition, die vorstieß und angriff und mehr oder weniger mühsam niedergerungen wurde — während sie diesmal in vorsichtiger Defensivpolitik dem heftigen Angriff der Parteimehrheit standhalten suchte.

Die Theorien Stalins, die er in der Parteikonferenz vorbrachte, hielten der Opposition ihr ganzes, schon so oft verurteiltes Sündenregister vor. Der Angriff richtete sich besonders gegen die Todjünde der Fraktionsbildung innerhalb der Opposition gegen den lehrerlichen Unglauben in der Frage der Möglichkeit sozialistischer Struktur eines einzelnen Staates, welche die Opposition ohne Umgestaltung aller Staaten durch eine Weltrevolution für unüberwindlich hält, und gegen die Unlust der Opposition, die Bäume an der politischen Macht teilzunehmen

zu lassen. Gegen diese Anlagen galt es aufzutreten. Die drei Redner der Opposition haben es nicht ohne Geschick und nicht ohne Glück getan. Und so vorsichtig abwägend sie auch sprachen, um Lärmstößen und Tumult zu vermeiden, wobei sie als Sprecher der Minderheit nur verlieren konnten — auch sie haben nochmals erklärt, daß die Opposition sich zwar füge, aber nicht überzeugt sei; wie das schon in der Kapitulationserklärung gesagt war.

Kamenew, der als erster Redner vorgeschickt wurde, schien durch Beforgnis vor tumultuarischen Szenen recht gekemmt zu sein. Seine Rede war die farbloseste. Es fehlte auch nicht an den beschränkten Zwischenrufen und Unterbrechungen. Gegen Stalins Theorien polemisierend führte Kamenew aus: Die Opposition sei nicht „bauernfeindlich“, aber sie sehe die von reich werdenden Großbauern dem Sowjetstaat erwachsende Gefahr und nur gegen diese müsse sie die Sozialisierung haben. Sie nicht für „unmöglich“ erklärt, aber sie erkenne die Zusammenhänge mit der Entwicklung im übrigen Europa und sehen Ende mit der Weltrevolution. Und was die bisherigen Erregungen der Opposition anbelangt, so könne nur von einem „Vorsicht im Schiedemomento“ die Rede sein.

Die Abstimmung der englischen Bergarbeiter.

Die Mehrheit für Friedensschluß.

Die weiteren Teilergebnisse der Abstimmung im britischen Bergbau zeigen größtenteils Mehrheiten für die Annahme der Bedingungen der Regierung. So hat sich nunmehr auch Derbyshire mit Mehrheit für eine Annahme entschieden. Die Teilergebnisse aus Schottland lassen indessen dort eine starke Opposition gegen die Annahme der Bedingungen erkennen; einzelne Bezirksgruppen Schottlands haben die Bedingungen abgelehnt. Wie stark die Beteiligung in einzelnen Orten Schottlands ist, zeigt ein Vorgang in Perth, wo die Bergarbeiter die Bedingungen der Regierung öffentlich verbrannt haben. Es kann jedoch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß für die Annahme der Bedingungen eine Mehrheit vorhanden sein wird.

Es verläutet, daß Harold Morris, der Vorsitzende des Industrieerichtshofes, zum Vorsitzenden des Berufungs-Echiedsgerichtshofes im Bergbau ernannt werden wird. In den bisher gemeldeten Bergbaudistrikten, welche für die Annahme der von der Regierung gemachten Friedensvorschläge gestimmt haben, treten nunmehr noch Bristol und Kent, während die Distrikte Schottland und Südwales mit Lancashire mit kleiner Mehrheit die Regierungsvorschläge abgelehnt haben. Letztere drei Distrikte repräsentieren rund 40 Prozent der gesamten Bergarbeiter. Trotz dieses allgemeinen überraschenden Ergebnisses wird jedoch eine Mehrheit für die Annahme der Vorschläge erwartet.

Der Aufstand auf Java.

Die letzten aus Batavia vorliegenden Nachrichten zeigen, daß der Aufstand in Westjava noch keineswegs zu Ende ist. Zu den schwersten Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ist es im Gebiet von Laboan gekommen. Hier haben 500 Aufständische einen Angriff unternommen, der sich zum größeren Gesecht entwickelte. Zahlreiche Brücken sind zerstört und damit die Verbindungen zwischen den einzelnen Orten unterbrochen. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Aufstandsbewegung sich weiter ausbreitet. Die Führung des Aufstandes liegt größtenteils in den Händen eingeborener Führer.

Polnische Banken und Industrieunternehmen in ausländischen Händen.

Polnischen Blättermeldungen zufolge hat die Inflations- und Deflationszeit in Polen, wie auch die spätere Wirtschaftskrise, die das Land auch heute noch zum Teil durchlebt, zu einer vollständigen Verarmung der polnischen Banken und verschiedener Industrie- und Handelsunternehmen geführt. Diese Unternehmen sehen sich infolge dessen, auf der Suche nach Betriebsmitteln, in ausländische Hände übergehen.

Unter anderem hat die italienische Coeply-Bank, die Banca Commerciale, die polnische Bank Zjednoczonych Bank Poljskich (Bank der vereinigten polnischen Gebiete) übernommen. Die amerikanische Harriman-Gruppe ist im Besitz der überwiegenden Aktienmehrheit der Handelsbank (Bank Handlowa) in Warschau und der halbpolnischen Bodenkreditgesellschaft (Towarzystwo Kredytowe Ziemskie). Ferner hat eine französische Gruppe die polnische Industriebank (Poljski Bank Przemyslowy) abgekauft.

Von der Industrie befinden sich 99 Prozent der polnischen Rapsbaindustrie in fremden Händen. Dazu befinden sich 80 Prozent der polnischen Bergbauindustrie in französischen, belgischen, deutschen und amerikanischen Händen. Auch die Lodzer Textilindustrie befindet sich bereits zum größten Teil unter dem entschiedenen Einfluß englischen und deutschen Kapitals, während amerikanisches Kapital die Maschinen-Textilindustrie beherrscht. Weiter hat die tschechoslowakische Gesellschaft „Stoda“ die einzige polnische Flugzeug- und Automobilfabrik „Francopol“ und zwar für 180 000 Dollar erworben. Die ganze polnische Streichholzindustrie befindet sich schon längst in italienischen Händen. Die Harriman-Gruppe hat außer den oben erwähnten Banken bekanntlich auch die polnischen Viehwerke (Zink und Blei) angekauft und jetzt schweben Verhandlungen über den Kauf der großen Porzellanfabrik „Smielow“.

Langjährige Gefängnisstrafe für einen spanischen Anarchisten. Nach einer Havasmeldung aus Barcelona ist der Anarchist Domingo Magas, der ein mißlungenes Attentat gegen Primo de Rivera verübt hatte, zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Ich sitze wieder im Zug, ich bin in Berlin, es ist eine Woche vergangen, man wird noch einige Bogen vollschreiben, das Mädchen wird ihren Verweis bekommen und der Mann mit der Uniformmütze wird weiter Schlafende werden, es ist seine Pflicht, es ist seine Pflicht.

Im Philadelphien, vor einigen Wochen, überfuhr ein tosender Chauffeur ein junges Mädchen. Man brachte sie ins Krankenhaus, sie war tot. Der Richter, freier, menschlich klüger, machtvollkommener als die unjeren, verurteilt den Chauffeur, eine Stunde im Krankenhaus neben dem Leichnam zu stehen, den Blick unbewegt auf das Gesicht der Toten. Was aber, mein Freund Scherif, soll mit diesem geschehen, der sich zum Beruf gemacht, Glende aus der Wärme zu jagen und heiligsten Schlaf zu morben? Soll man ihn nicht eine Stunde stehn lassen, nackt in Kälte und Eis? Soll man ihn nicht, als einen Verdammten des Inferno, wecken, immer wieder wecken, wenn er schlafen will? Damit er lernt, was Liebe ist und — Wärme?

Der Kritiker auf der Bühne. Daß Akteure in ihrem eigenen Stücke auftreten, ist schon oft dagewesen. Paris wird aber die Sensation haben, zum erstenmal einen Kritiker auf den Brettern zu sehen. Pierre Weber, ein geistreicher Rezensent und zu gleicher Zeit ein beliebter Revuebildner, wird, nach einer Mitteilung der Zeitung „Aux Sources“, demnächst mit einer bekannten Künstlerin zusammen einen Einakter spielen. Da Herr Weber gleichgültig als Vertrauensmann der Quästor über die Verteilung der Kammerkarten für die ausländische Presse in machen hat, wird sein Debüt vor einem internationalen Parquet kritischer Beurteilung stattfinden.

Eine neue Operette von Weingartner. Wiener Meldungen zufolge wird Felix Weingartner nach Vollendung seiner neuen Oper „Julian Apostata“ eine Operette „Die große Frau“ komponieren, deren Libretto von Felix Salten und Beda Stamm.

Ein neuer Pirandello. Luigi Pirandello's neues Drama „Diana und die Luba“ gelangt in der deutschen Uebersetzung von Hans Reiff am 18. November im Züricher Schauspielhaus unter der Regie von Direktor Rosenheim in Gegenwart des Autors zur ersten Aufführung.

Berner Strauß geht nach Wien? Wiener Blättern zufolge hat Direktor Herterich vom Wiener Burgtheater, der als Delegierter beim Reinhardt-Festspiel in Berlin anwesend war, Verhandlungen mit Berner Strauß angeknüpft, die eine Verpflichtung des Künstlers aus Burgtheater bezwecken.

an einer ersten Beratung vorgelegt werden soll. In zwei bis drei Tagen, d. h. bis Freitag oder Sonnabend, hofft man im wesentlichen mit den Arbeiten fertig zu sein. Die Vereinigung einzelner Fragen und Ergänzung des Studienmaterials, wo sie noch notwendig erscheinen sollte, wird dann einem von der Kommission einzusetzenden Redaktions- oder Verhandlungsausschuß übertragen werden. Als Zeitpunkt für die Abhaltung der Wirtschaftskonferenz nennt man den nächsten Mai.

Wahlmord in Ungarn.

Die ungarische Nationalversammlung ist am Dienstag durch ein Dekret des Reichsverwehrs Horthy aufgelöst worden. Schon am 8. und 10. Dezember ist die Neuwahl — zuerst auf dem Lande in öffentlicher mündlicher Stimmabgabe bei beschränktem Wahlrecht, dann in Budapest und den wenigen größeren Städten geheim.

Als vor wenigen Tagen der Vizepräsidentpräsident Vass, ein katholischer Domherr, also hoher Priester der Nächstenliebe und Verkünder der Lehre dessen, der nicht hatte, wozu sein Haupt zu legen, nach dem Zeitpunkt der Wahl gefragt wurde, antwortete er mit der beifolgenden Gegenfrage, ob man wohl den Pfaffen, Haken und Nebelhörnern antändige, wann die Treibjagd beginne; die Wähler sind das Jagdwild der junterlich-großbürgerlichen Beherrscher Ungarns.

Seit der in Blutströmen erstickten Mätereperiode, mit der zugleich die Republik erwürgt wurde, steht Ungarn unter dem brutalsten Terror, der erst in jüngster Zeit durch die Schänder Italiens etwas überholt worden ist. Die Sozialdemokratie, aber auch die bürgerlich-republikanische Demokratie ist längst auf Budapest zurückgezwungen.

Gendarmen und die „Feuertochter“-Armee übersteigen zahlenmäßig längst die friedensvertragsmäßige Nationalarmee, die allgemeine Wehrpflicht ist längst wieder eingeführt, die Kinder müssen bei den Pfadfindern, die Jünglinge bei der „Lebente“ mit zwölfjähriger Verpflichtung dienen, die übrigen in der Reserve; die große Entente duldet (und fördert dadurch) diese fährliche Bedrohung der kleinen Entente, deren Beteiligung mit reinmilitärischen Gebieten den ungarischen Nationalismus in Blut erhält. 65 Prozent der Staats- und Gemeindeausgaben verschlingen die Personalkosten: Wehrmacht, Polizei, Spindel, Ueberwachung und Rieberhaltung des Volkes. Die Arbeiter hungern bei elenden Löhnen. Von diesen Wahlen kommt die Befreiung nicht.

Friedensarbeit eines Diplomaten.

In Ehren des bisherigen englischen Botschafters in Berlin, Lord d'Abernon, fand am Mittwoch in London ein Festessen statt, dem u. a. von der Regierung Churchill und der Kriegsmilitär sowie zahlreiche Diplomaten beiwohnten. Der deutsche Botschafter Stämer feierte die Verdienste Lord d'Abernon's für den Frieden, während seines sechsjährigen Wirkens in Berlin. Churchill pries d'Abernon als einen der fähigsten Botschafter Englands, der als Großeuropäer die Bedeutung des Völkerbundes erkannt und als erster an seinen Ausbau mitarbeitete habe durch Förderung der Annäherung zwischen Deutschland, England und Frankreich. Lord d'Abernon wies in seiner Antwort darauf hin, daß die Anweisungen, die er während seiner Berliner Tätigkeit von den drei Staatschefs für den Auswärtigen in London erhielt, alle auf die Errichtung und Festigung des Friedens hinzielten. Ein dauerhafter europäischer Friede sei das Endziel und der Zweck gewesen. Lord d'Abernon erklärte: der europäische Friede sei gesichert, wenn der in Locarno gezeichnete Weg weiter beschritten würde. Dafür aber seien Strejemann, Briand und Chamberlain persönliche Warden.

Politische Schlägereien in Berlin.

Mittwoch, gegen Mitternacht, wurden im Norden Berlins mehrere von einer Versammlung kommende Nationalsozialisten von etwa 50 Kommunisten überfallen und mißhandelt. Einer der Nationalisten wurde mit Gummiknüppeln und Stöcken zu Boden geschlagen, vier Täter wurden von der Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium eingeliefert. Gestern vormittag wollte in Berlin ein Polizeibeamter zwei Personen wegen groben Unfugs und Aufstörung fesseln. Auf dem Wege zur Wache wurden ihm die beiden Festgenommenen von etwa 200 anderen Personen, größtenteils Angehörigen der Kommunistischen Partei, entziffen. Als andere Beamte zu Hilfe kamen, gelang es, einen der Haupttäter zu verhaften.

Am Donnerstag kam es auch noch an drei anderen Stellen der Stadt zu Ueberfällen oder Schlägereien. U. a. wurde ein Nationalsozialist, der einen Kommunisten mittelst eines Schlagringes niedergeknüppelt hatte, festgenommen.

die Füße. Hat er nicht recht, wie, es ist ja keine Pflicht zu kontrollieren, und jener ist nun noch — zieht, noch taumelnd, seine Karte heraus, ja er hat keine Karte, ordnungsgemäß keine Karte, der Mann mit der Uniformmütze nimmt seinen Knüttel, legt ihn auf die Nase, dreht das Billett von einer Seite zur andern, es ist nichts dagegen zu sagen, es ist alles in Ordnung, es ist nicht jeder ein Betrüger, der schlüpf, er gibt ihm die Karte zurück und geht weiter, blüht sich nicht einmal um, weiter zum nächsten.

Im Wartesaal drücker aber findet er wirklich jemanden, an dem er seine Enttäuschung auslassen kann, jemanden, der keine Karte hat, ein Mädchen, arm, elend, mit zerklüftem Kleid, schlafend, den Kopf auf dem Tisch. Aber das Elend hat sie noch nicht umgeworfen, zusammengedrückt nur wie eine Feder, und wie jener, breit und rot und aufgebläht sie anstreut wieder wie einen Betrüger und sie soll nun gehn und machen, daß sie herankommt, kritisiert sie tapfer dagegen und läßt sich auf ihrem Stuhl wie angehängt an Tisch und Holz, bis jener sie anpackt, an beiden Schultern, beiden Armen und nun die Hand um den Hals und mit Gewalt hinaus, mit Gewalt zur Wache.

Ich folge, muß man nicht folgen, ich gehe auf den Mann zu und frage: Die heißen Sie, Sie haben dies Mädchen angepackt. Sie haben einen Schlafenden auf die Beine gestellt, kommen Sie mit zur Polizei! — „Ja, zur Polizei!“ fürchtet er sich und fällt nun plötzlich zusammen wie eine angelehnte Blase, „ich bin Beamter, hier ist meine Karte.“ — „Ja,“ macht sich ein Arbeiter dazu, „dieser, dieser Hund, wie darf er denn das, dieser“

Auf der Bahnpolizei, es ist eine kleine, muffige Stube, vor zwei Tischen sitzen zwei Beamte, die haben ihre Papiere und schreiben, vor dem einen steht das Mädchen und weint, sie hat alle Kraft verloren, man schreibt sie auf, die Polizei schreibt sie auf, eng und dumpf in ihrem Denken, fühlt sie sich nicht getampelt fürs Leben? Auch der Arbeiter in jeht herum, hält vor der Uniformen verlegen seine Hände in der Hand, hätte er sich lieber nicht in den Handel eingelassen, schließlich, was geht es denn ihm an!

Ich trete vor das andere Paal. „Meine Herren,“ sage ich, „ich habe Eile, mein Zug geht in fünf Minuten, dieser Mann — aber der ist drinnen, hat sich schon gebrüht, bleiben Sie hier,“ rufe ich ihm nach, aber er geht schamlos, die Hände am Hals schreibend, wollen nicht hören, wollen nicht sehen, schreiben.

Die heißen Sie, was ist Ihr Beruf, wann sind Sie geboren? — „Mein Geburtsort, meine Herren,“ sage ich, „ist hier wohl Lebenslang, Sie werden mir nichts dazu sagen, es geht hier nicht um mich, sondern um die Uniform, die da zur Tür heraus ist. Dies Mädchen“

Hatte schon diese Rede eigentlich zu verstehen gegeben, daß die Opposition auf ihrer „Plattform“ verbleiben werde, so wurde in den Ausführungen Trochis das noch viel deutlicher zum Ausdruck gebracht. Auch er ging auf die Bauernfrage ein: das Fortschreiten der Industrialisierung gehe zu langsam vor sich, die „Spaltung des Dorfes“ (nämlich in die Großbauern und die „Dorfarmut“) aber um so schneller. Die Opposition habe das erkannt, sie sehe „die grinsende Frage des Kulak“ (Dorfschultheiß) hinter der Bauernpolitik, die sogar in

ein gegenrevolutionäres Fahrwasser

geraten könnte. Diese Gefahr bedrohe den „Klassencharakter der R.P.“, sie zu erkennen sei ein Verdienst der Opposition, nicht ein Vergehen. Als ein starker Erfolg Trochis muß es angesehen werden, daß die Konferenz ohne Widerspruch seine Ausführungen über die Sozialisierung hinnahm: von einem wirklichen Fortschreiten sozialistischer Wirtschaftsformen könne doch erst gesprochen werden, wenn zwischen Stadt und Land kein Gegensatz mehr bestehe, wenn ein gesicherter allgemeiner Wohlstand allgemeine Zufriedenheit gewähre und ein gewisses Kulturniveau erreicht sei. „Wir aber“, rief Trochis hier aus, „wir sind noch schrecklich weit von alledem. Wir mögen uns unserer Fortschritte freuen, aber wir dürfen die richtige Perspektive nicht verlieren und müssen einsehen, daß es sich bisher nur um einige erste Schritte handelt.“ Zum Schluß seiner Rede bekannte sich auch Trochis, wie vor ihm Kamenetski, zu der Meinung, daß ein wirklicher Sieg des Sozialismus im Sowjetstaat von einer heftigen Revolution des gesamten europäischen Proletariats abhängt.

Sinowjew hatte nach diesen Reden nicht mehr viel vorzubringen. Zudem schien er, der gewohnt ist, mit Donnerrollen zu reden, sich in der Rolle eines sich vorichtig verteidigenden Kämpfers nicht ganz an seinem Platz zu fühlen. Sachlich schloß er sich den Vorrednern an. Die besondere Note seiner Rede war die nicht ohne Bitterkeit vorgebrachte Klage über die nach seiner Meinung maßlose Ueberhebungen, mit welchen die Presse der Parteilichkeit die Politik der Opposition als gefährliche Umsturzbestrebung dargestellt hätte.

So lauteten die Ausführungen, zu welchen die Opposition die ihr gewährte Wortfreiheit benutzte. Keiner der drei Redner versuchte zu behaupten, daß die bekannte Unterwerfungserklärung ernst gemeint sei, doch haben ihre Reden genau genommen doch nur erklärt, daß alles beim alten bleibt, d. h. daß der Ris nicht beseitigt ist.

Die Beratungen der Wirtschaftskonferenz.

Am Dienstagnachmittag nahm die Vorbereitende Kommission der Wirtschaftskonferenz in einer öffentlichen Sitzung einen ersten Bericht der Vorsitzenden ihrer drei Ausschüsse entgegen, worauf einige Stützpunkte für die Verhandlungen der nächsten Tage festgelegt wurden. Der Unterausschuß für Finanzfragen hat seine Arbeiten bereits beendet. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden muß die Stabilisierung der Währungen trotz der Fortschritte, welche sie in der letzten Zeit gemacht hat, der Aufmerksamkeit der Wirtschaftskonferenz anempfohlen werden. Ebenso mußte sich die Konferenz mit der Frage der Goldwährung, der Kontrolle der Währungen und Stabilität der Kaufpreise befassen. Die Stärkung des Sparwillens, die Herabsetzung des Zinsfußes und Beseitigung der Hindernisse der internationalen Kapitalzirkulation werden als die Mittel genannt, um die Kreditverhältnisse zu verbessern. Zur Feststellung eines vorliegenden Gutachtens, daß das Kapital zu stark belastet werde, was die Hochhaltung der Zinsen verursache und die wirtschaftlichen Interessen schädige, hat der deutsche Arbeitervertreter eingewendet, daß das kaum allgemein zutreffend sei und auf alle Fälle in einzelnen Ländern große Unterliebe bestände. Das Kapital sei nicht Selbstzweck, sondern müsse die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gemeinschaft befriedigen. Deshalb sei die Belastung des Kapitals erst dann, wenn sie einen Grad erreiche, der die erforderliche Kapitalbildung für das Gedeihen der Wirtschaft ausschliesse, zu verurteilen. Dieser Einspruch hatte den Erfolg, daß der betreffende Bericht entsprechend abgeändert wurde. Der Vorsitzende des zweiten Ausschusses (industrielle Produktion) erklärte u. a., daß die Berichte über Kohlen, Eisen, Baumwolle und Schiffbau noch zu ergänzen seien. Ueber die Lage der chemischen und elektrotechnischen Industrie werden die Gutachten des deutschen Reichswirtschaftsamtes als Basis für die Wirtschaftskonferenz geeignet betrachtet. Ebenso soll die deutsche Arbeit betr. die Weitergabe über Artelle und Kräfte als Grundlage für eine noch auszuarbeitende Studie benutzt werden. Der dritte Ausschuß (Handel und Märkte) scheint in seinen Besprechungen am wenigsten weit gekommen zu sein.

Der Vorsitzende Thennis skizzierte das weitere Vorgehen wie folgt: Mittwoch mittag soll eine weitere Aussprache der Ausschusspräsidenten stattfinden, worauf ein Programmentwurf aufgestellt und am Nachmittag der Vollkommission

Schlafende wecken —

Von Erich Koffe.

Im Hauptbahnhof, im Wartesaal, es ist sechs Uhr früh, auf den Straßen friert noch Nebel und ein eimiges Dunkel, aber hier ist Wärme, Licht, Stühle und Bänke und weiß gedeckte Tische, hier sitzen sie an den Bänken, auf den Stühlen, neben ihren Koffern, hier sind sie entflohen dem Trauen, warten für ein paar Minuten, ein paar Stunden: die zu früh gekommenen, die zwischen zwei Pögen, zwischen endlosem Rollen durch die Nacht eine kleine stille Pause wollen, und jene, ja vielleicht auch jene, die gar nicht hier sitzen dürfen, die keine Karte haben, die von keiner Reise kommen und zu keiner Reise wollen, die eine ganze Nacht draußen zugebracht haben, auf einer Bank im Park, im Eis, auf nächtlicher Straße immer hin und her gegangen, in der Kälte, im Nebel oder auch in einem Zimmer, aber es war kalt, es gibt kein Geld zum Heizen und keine Stellungen, man zittert, man kann nicht aus den Kleidern, die Wärme selbst naß und kalt, man will eine Stunde nur schlafen in der Wärme, sich verlieren und lassen lassen, eine Stunde nur nicht auf der Nacht sein vor sich, vor Kälte, Rot, Hunger und Elend: eine Stunde nur in der Wärme, schlafen, schlafen, schlafen.

Es ist nicht erlaubt, nein, der Saal würde überfüllt sein, dieser Saal würde nicht ausreichen, viele Säle würden nicht ausreichen, es gibt ja keine Plätze, hier muß Platz sein für die, die reisen, die in eine andere Stadt wollen, zu einem anderen Geschäft, zu einem anderen Vergnügen.

Man hat einen Beamten beauftragt, darüber zu wachen, daß nur diese, wirklich nur diese hier sind, die anderen, die keine Karten haben: hinaus! Der Beamte trägt eine Eisenbahnmütze, er hat einen did gefüllten Mantel, er weiß die Menschen hinaus, er ist bezahlt dafür (sogar würde er vielleicht selbst in Rot hier schlafen), es ist seine Pflicht.

Sitzt an der Wand hat ein Mensch, sein Körper ist wogend und schlaff, sein Gesicht blaß und voll Falten, er ist zusammengesunken, der Kopf pendelt tralala von einer Seite zur andern, der Hut liegt auf der Erde, erschläft. Wie lange hat er nicht mehr geschlafen? Der Mann mit der Uniformmütze tritt auf ihn zu, er läßt ihn an der Schulter und rüttelt ihn, er muß aufwachen, es ist seine Pflicht, ihn zu wecken, er rüttelt ihn an, im Saal wird nun aufmerksam, da sieht wohl wieder ein ein Betrüger oder Verbrecher, gewiß, der verpöcht sich nur, schläft gar nicht, der Mann mit der Uniformmütze rüttelt härter, packt ihn an beiden Schultern, häßt ihn den herabgeschlagenen hat wie einem Toten über den Kopf und — stellt ihn mit Gewalt auf die Füße, den Schlafenden freischrei auf

Bunter Tag im Roten Hause.

Ein Konflikt zwischen Senat und Stadtbürgerschaft. — Der Volkstag soll entscheiden. — Um das Stadttheater. — Allerlei Kleinkram.

So bunt wie die Tagesordnung, wurde auch die Sitzung, die unsere Stadtväter am Fuzworige zusammenführte. Führe — Stadttheater — Straßenreinigung — Speisefische — Stadtbeseitigung und noch manches andere gab im wechselvollen Netzen Anlaß zu ausgedehnten Wortgefechten. Einen besonderen Charakter erhielt die Sitzung dadurch, daß sie zwischen Senat und Stadtbürgerschaft einen offenen Kriegszustand herbeiführte. Die Ursache dazu bildete nicht mehr und weniger: der Preis der Weichselmünder Fährre. Die Stadtbürgerschaft hat schon zweimal die Herabsetzung beschlossen, der Senat hat jedoch auch der zweiten Beschlußfassung die Zustimmung verweigert. Im Laufe fand das kleinliche Verhalten des Senats allseitig starke Verurteilung, und in seltener Einmütigkeit stimmten alle Parteien erneut für die Herabsetzung des Weichselmünder Fährtarifs. Wenn der Senat nicht doch noch zur Einsicht kommt, muß der Volkstag diesen Streitfall entscheiden.

Sonst gab es noch eine Aussprache über das Stadttheater, die im Hintergrunde die schweren Existenzsorgen unserer Kunstschaffler erkennen ließen. Der Besuch ist trotz aller Hebung der künstlerischen Leistungen noch immer nicht ausreichend, so daß es immer fraglicher wird, wie das Theater zukünftig finanziert werden soll. Noch einmal wurde von allen Seiten an die Bevölkerung um stärkeren Besuch der Vorstellungen appelliert.

Dann gab es noch teils launige und teils ernste Auseinandersetzungen über mannigfache Kleinigkeiten. Erst spät trennten sich die sorgenschweren Stadtväter.

Nachdem die Wahlen zu den städtischen Ehrenämtern beendet waren, wandte sich das Haus der erneuten Beschlußfassung über den Antrag zur Änderung des Tarifs der Weichselmünder Fährre. Wie gesagt, hatte der Senat auch dem zweiten Beschluß der Stadtbürgerschaft, der den Tarif ermäßigte, seine Zustimmung verweigert, so daß die beschlossene Ermäßigung für Einzelfahrten von 10 auf 5 Pfa., für Wochenkarten von 75 auf 50 Pfa. und für die Bootsfährre von 15 auf 10 Pfa. bisher nicht in Kraft treten konnte. Der Senat hatte seine erneute ablehnende Haltung damit begründet, daß nach dem Beschluß der Stadtbürgerschaft ein Zuschuß von 20 000 Gulden für die Aufrechterhaltung des Fährbetriebes notwendig sei.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte nun einen Antrag auf Ueberweisung des Beschlusses an die Schiedsinstanz, den Volkstag, gestellt. Stadtb. Fabian (3.) begründete nochmals

die Ansicht der Stadtbürgerschaft.

Der Zuschuß, der nach Inkrafttreten des Beschlusses nötig sei, könne höchstens 10 000 Gulden ausmachen. Man solle auch nicht vergessen, daß die Ermäßigung des Tarifs eine stärkere Inanspruchnahme der Fährre ergeben werde. Die Stadtbürgerschaft könne sich das verständnisvolle Verhalten des Senats nicht länger gefallen lassen und müsse die Entscheidung des Volkstages fordern.

Senator Runge versuchte seinerseits den Standpunkt des Senats zu begründen. Wenn man bei der Weichselmünder Fährre den Tarif ermäßige, so müsse man das gleiche auch bei den andern Fährbetrieben tun. Das würde aber einen Zuschuß von 60 000 Gulden bedeuten. Diese Summe sei für die Stadt untragbar. Der Senat sei dem Beschluß der Stadtbürgerschaft weit entgegengekommen, indem er die Monatskarten von 75 auf 60 Pfa. ermäßigen wollte. Außerdem solle man berücksichtigen, daß Schulkinder die Fährre ohnehin frei benutzen dürfen. Im übrigen gebe es in keiner deutschen Stadt so niedrige Fährtarife, wie die von der Stadtbürgerschaft geforderten.

Stadtb. Dr. Hermann (16.) bedauerte das Verhalten des Senats, das zu einem offenen Konflikt zwischen Stadtbürgerschaft und Senat geführt habe. Er bat den Senat, sich noch zu bemühen und dieses Mal nachzugeben, da die Hartnäckigkeit unverständlich sei.

Stadtb. Gen. Runge nannte das Verhalten des Senats unverantwortlich, zumal der Beschluß der Stadtbürgerschaft einstimmig zustande gekommen sei. Die Begründung des Senats für seine Handlungsweise hinfällig. Man könne die Verhältnisse in Weichselmünde, das durch seine Zugangsstraße mit der Stadt verbunden sei, nicht mit denen in anderen Städten vergleichen. Das richtige wäre, ein für das Publikum kostenloser Fährbetrieb.

Nachdem die Stadtbürger Laschewski (A.) und Ciroccki (3.) noch in scharfen Worten das ablehnende Verhalten des Senators Runge getadelt und sich beide einen Ordnungsruf zugezogen hatten, gab Stadtb. Winter (2.) noch eine Erklärung ab, daß die Freifahrt, von der Senator Runge gesprochen habe, nur etwa 25 Kindern, die die höheren Schulen besuchen, gestattet sei. In der namentlichen Abstimmung gaben alle Stadtbürger, außer dem deutschnationalen Scheller, ihre Stimme wieder für den Antrag. Der Antrag geht jetzt an den Volkstag zur Entscheidung.

Das Haus wandte sich nun der ersten und zweiten Lesung des Haushaltsplanes des Stadttheaters für das Spieljahr 1926/27 zu. Nachdem bereits im Januar d. J. zur Ausbalancierung des Etats eine Summe von 471 000 Gulden bewilligt worden war, galt es nun noch, 56 600 Gulden nachzubewilligen. Die Beschlußfassung hierüber hatte eigentlich nur eine formale Bedeutung, da dieser Betrag schon durch die von der Intendantur abgeschlossenen Verträge festgelegt ist. Die Berichterstatterin Stadtb. Frau v. Korzhleisch (D.-N.) bat, sich von der hohen Summe nicht abschrecken zu lassen. Das Stadttheater habe mit äußerster Demonomie gearbeitet. Das trotzdem ein so hoher Zuschuß erforderlich ist, habe seine Hauptursache darin,

daß der Besuch des Stadttheaters durch das Publikum die Erwartungen nicht erfüllt habe.

Nicht einmal der Betrag für die im Preise bedeutend herabgesetzten Dauerkarten sei in der erwarteten Höhe erreicht worden. Trotz alledem müsse man das Stadttheater, das eine Kunststätte allerersten Ranges geworden ist, aufrecht erhalten und die erforderlichen Zuschüsse gewähren.

Stadtb. Laschewski (Kom.) erklärte sich als ein Gegner des Theaters in der heutigen Form. Er beantragte, die Gage des Intendanten von 19 200 Gulden auf 10 000 Gulden herabzusetzen, dafür die Position Löhne für die Theaterarbeiter und Reinnachstrauen von 12 800 auf 16 000 Gulden zu erhöhen. Stadtb. Froese (ölk.-nat.) und Stadtb. Dr. Thun (3tr.) priesen noch einmal die künstlerische Höhe, auf die das Theater in den letzten Jahren gelangt sei.

Stadtb. Gen. Dmanowski gab seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß die Deutschnationalen so schnell einsehen gelernt hätten, wie notwendig die Erhaltung des Stadttheaters in Danzig sei. Wenn man jedoch immer von rechter Seite als Grund für den schlechten Theaterbesuch die Betarmung des kunstliebenden Mittelstandes angebe, so vergesse man doch, daß der frühere schlechte Theaterbetrieb

die Kunstfreunde dem Theater entfremdet habe.

Heute nehme das Interesse am Stadttheater wieder langsam zu. Gerade aber der Besuch des ersten Ranges, der für die wohlhabendsten, also die deutschnationalen, Kreise bestimmt sei, lasse sehr zu wünschen übrig. Das sei wieder ein Beweis dafür, wie wenig diese Kreise in Wahrheit an der Erhaltung der deutschen Kultur in Danzig interessiert seien. Gegenüber den Ausführungen der Kommunisten erklärte er, daß, wenn einer der Moskauer Freunde Laschewski dessen Rede gehört hätte, er sicherlich sofort die Flucht ergriffen hätte. Dort verstehe man etwas von der Kunst.

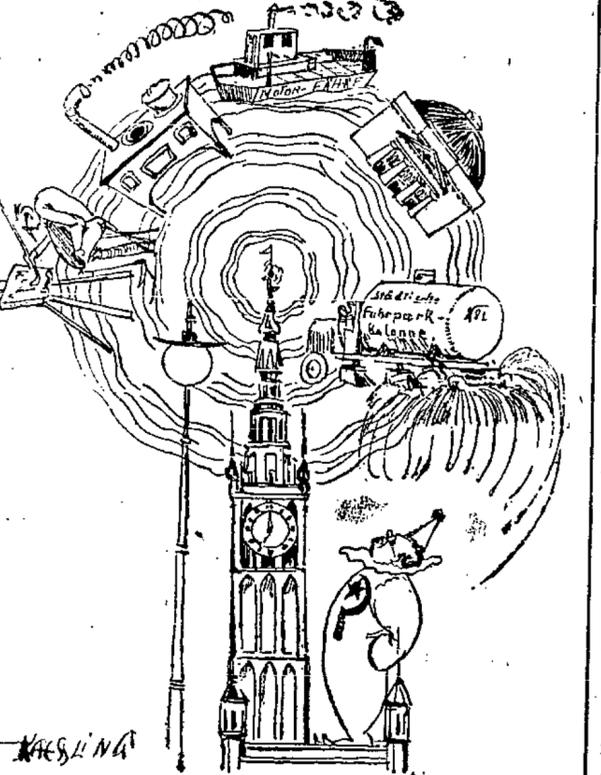
Nachdem Stadtb. v. Malachinski (Kom.) noch einmal seine verworrenen Ansichten über Volkstheater und proletarische Kunst zum besten gegeben hatte, erklärte Gen. Dmanowski, daß auch heute schon die weniger bemittelten Stände durch die freie Volkstheater die Möglichkeit hätten, das Theater zu besuchen. Der Haushaltsplan wurde sodann gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt.

Nach kurzer Debatte wurden 9500 Gulden für die Schaffung und Einrichtung von Ausstellungsräumen für die Danziger Kunstlerkammer bewilligt.

Zu einer lebhaften Debatte führte die Vorlage des Senats auf Bewilligung von Mitteln für

die Inneeinrichtung des Neubaus der Städtischen Wohlfahrtsküche in der Straße Schwarzes Meer.

Stadtb. Gen. Behrendt gab seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß der Senat, und gerade das Wohlfahrtsamt, in letzter Zeit bei der Einrichtung von Vorlagen den zuständigen Ausschuss stets übergehe und von der Stadtbürgerschaft immer nur Nachbewilligungen verlange. Nachdem



Rathaus-Retor.

Um's Rathaus kreist ein Wirbelwind
Und dreht den Rotor der Debatte,
Indes Herr Malachinski sinn't,
Zumal er keine Ahnung hatte.

Am Wohlfahrtsküchen, Spritzenwagen,
Dreht es sich, um Theatergelber,
Die fehlen in den schweren Tagen —
Dem Sowjetmann sind's „böhmische Wälder“.

Bereits früher für die Einrichtung der Wohlfahrtsküche 18 000 Gulden bewilligt worden seien, verlange man jetzt wiederum die Bewilligung von 10 000 Gulden. Der Grund dafür liege darin, daß, nachdem man sich im Bau verankert habe, nun wiederum umgebaut werden solle. Die Summe für die Anschaffung von neuen Kesseln sei gänzlich unberechtigt, da dieser alte Kessel noch vorhanden sei. Vor allem müsse aber verlangt werden, daß die Wohlfahrtsküchen nicht zu parteipolitischer Agitation mißbraucht werden. So sei z. B. mehrmals auf den Essenmarken der deutschnationalen Parteistempel zu finden gewesen. Zum Schluß seiner Ausführungen verlangte er Zurückweisung der Vorlage an den Wohlfahrtsausschuss.

Stadtb. Groß (16.) unterstützte die Ausführungen des Vorredners, während Stadtb. Fr. Fuhrmann (D.-N.) und Frau v. Korzhleisch (D.-N.) die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags forderten.

Staatsrat Dr. Meyer-Falk tat sehr erstaunt über die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners. Trotzdem gab er zu, daß ein Veräumnis seinerseits vorliege. Er habe, so erklärte er, selbst das größte Interesse daran, daß Wohlfahrtskochen nicht parteipolitischer Agitation diene. — Zum Schluß wurde der Antrag des Gen. Behrendt, die Vorlage dem Wohlfahrtsausschuss zur nochmaligen Beratung zu überweisen, gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Mangelhafte Straßenbeleuchtung und -reinigung.

In vorgerückter Stunde wandte sich das Haus nun noch der Erlebung zweier Anfragen der Zentrumsfraktion zu. Die erste Anfrage beschäftigte sich mit der Straßenbeleuchtung in der Unterführung am Brunshofer Weg in Langfuhr. — Stadtb. Ciroccki (3.) begründete die Anfrage und erklärte, daß die Unterführung seit längerer Zeit nicht beleuchtet sei und daß dieser Zustand bereits mehrfach Unfälle von Personen verursacht habe. Auch von mehreren andern Stadtbürgern wurde Klage über mangelhafte Straßenbeleuchtung, namentlich in Langfuhr, geführt. Stadtb. Gen. Runge bewilligte das Matter an der Unterführung und verlangte Mängelbeseitigung.

In der zweiten Anfrage wurde über die mangelhafte Reinigung der Altpapierstraßen in der Großen Allee geklagt. Senator Siebenfreund erklärte, daß eine Besserung

im Augenblick nicht möglich sei, da die notwendigen Finanzen dazu nicht vorhanden seien. Stadtb. Gen. Runge erklärte, daß man auch heute schon die Altpapierstraßen in der Großen Allee besser reinigen könne, wenn man für diesen Zweck Personen von Erwerbslosen anstellen würde.

Befreiungen von der Grundsteuer.

Als letzter Punkt stand ein Antrag der liberalen Fraktion zur Debatte, der vom Senat verlangt, auf Grund des Gesetzes zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes der Stadtbürgerschaft baldmöglichst ein Ortsstatut vorzulegen, wonach die von gemeinnützigen Vereinigungen hergestellten Gebäude von Steuern befreit werden. Hierzu hatte die sozialdemokratische Fraktion einen Zusatzantrag gestellt, der verlangte, die von den Liberalen geforderte „Miß“-Vorfrist in eine „Kann“-Vorfrist zu verwandeln. Ferner sollen dem liberalen Antrag folgende Sätze angehängt werden: „Durch das Ortsstatut muß festgelegt werden, daß die Befreiung der Genehmigung des Bauausschusses unterliegt, wobei in jedem Falle die Gemeinnützigkeit nachzuweisen ist, ferner muß die Höhe der Mieten und sonstigen Leistungen durch den Bauausschuss genehmigt werden. Inflationsbanten, Willen und Kurzbanten sind von der Befreiung ausgeschlossen. Das Ortsstatut ist vorläufig auf fünf Jahre zu begrenzen.“

Der Zusatzantrag wurde vom Stadtb. Gen. Runge begründet. Er erklärte, daß viele Wohnungsvereinigungen, die sich „gemeinnützig“ nennen, in Wahrheit nicht als solche zu bezeichnen seien und verlas als Beweis hierfür sehr geschätzte Angebote aus Tageszeitungen.

Nachdem Oberregierungsrat Burmeister eine völlig ungenügende Erklärung abgegeben hatte und allgemein das Fehlen des Senators Dr. Volkman bei der Verhandlung mißbilligt wurde, machte man mit der Debatte Schluß und überwies die Angelegenheit an den Ausschuss. Für den als dringlich eingebrachten sozialdemokratischen Antrag zur Kanalisation und Wasserversorgung in Langental wurde die Dringlichkeit nicht anerkannt. Die Sitzung wurde um 8 Uhr beendet.

Sozialdemokratische Forderungen zum Tabakmonopol.

Zwei Gesetzentwürfe im Volkstag. — Wie die Interessenten entschädigt werden sollen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat zu dem auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehenden Ermächtigungsgesetz einen Änderungsantrag in Form eines Tabakmonopolgesetzes eingebracht. Das Gesetz hält sich in den durch das von der bisherigen Regierung geplante Tabakmonopolgesetz gezeichneten Bahnen. Nach dem Gesetzentwurf ist der Handel mit Tabak und Tabakwaren für alle, die ihn am 1. Oktober 1926 gewerblich betreiben haben, in der bisherigen Betriebsart und im gleichen Umfange für die Dauer von drei Jahren vom Inkrafttreten des Gesetzes an frei. Andere Personen bedürfen einer Genehmigung für den Handel, ebenso für den Tabakanbau. Für den eigenen Verbrauch dürfen Tabakwaren angefertigt werden. Der Senat soll die Ausübung und Verwertung der Ausschluß- und sonstigen Rechte und Befugnisse aus diesem Gesetz an eine Monopolverwaltung oder Monopolbetriebsgesellschaft übertragen können.

Ferner hat die sozialdemokratische Fraktion einen Entwurf zu einem Monopolentschädigungsgesetz eingebracht. Hiernach soll die Entschädigung dem Eigentümer hinsichtlich des Eigentums, das bei Herstellung von Tabakwaren dient, gewährt werden, ebenso soll ein Entschädigungsanspruch auch für Tabakwaren und Halbfabrikate gewährt werden. In besonderen Fällen sollen Ausnahmen zulässig sein. Entschädigungen sollen auch auf Antrag an alle diejenigen Personen gewährt werden, welche durch die Einführung des Monopols in ihrem Erwerbseben beschränkt werden.

Die Abfindung wird gewährt, wenn der Antragsteller in Danzig unbeschränkt in der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis zum 1. Oktober 1926 steuerpflichtig gewesen ist und wenn er ferner am 1. Oktober 1926 mit der Herstellung oder der Einfuhr von Tabak und Tabakwaren im Hauptberufe tätig war und in den drei Jahren vor dem 1. Oktober 1926 wenigstens 90 Monate tätig gewesen ist. Für die Ermittlung der Höhe der Abfindungen ist auszugeben von dem steuerpflichtigen Einkommen, welches für die Steuerjahre 1924/25 durch rechtskräftige Veranlagung oder im Gehalts- oder Lohnabzugsverfahren endgültig festgestellt worden ist.

Die Abfindung wird in vierteljährlichen Raten für die Dauer von drei Jahren nach Anerkennung oder nach rechtskräftiger Festsetzung des Abfindungsanspruchs gewährt. Für jedes minderjährige Kind, welches vom Entschädigungsberechtigten zu unterhalten ist und für welches Ermächtigung bei der Einkommensteuer zulässig ist, wird für die Dauer der Zulässigkeit solcher Ermächtigungen ein Zuschlag von 10 Prozent für Entschädigungsinheit gewährt. Ein weiterer Zuschlag von 10 Prozent wird gewährt für die in abfindungsberechtigten Berufen mehr als drei Jahre ununterbrochen Erwerbstätigen, und zwar für je drei weitere Jahre bis zum Höchstbetrag von 50 Prozent, sodann für je weitere fünf Jahre bis zum Höchstbetrag von 100 Prozent.

Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie weibliche und männliche Angestellte, die am 5. Juli 1926 im Tabakgewerbe beschäftigt waren, erhalten eine Entschädigung unter folgenden Voraussetzungen: bei Erwerbslosigkeit infolge der Einführung des Gesetzes zur Vorbereitung eines Tabakmonopols vom 5. Juli 1926; bei Erwerbslosigkeit infolge der Einführung des endgültigen Tabakmonopolgesetzes. Als Entschädigung wird ohne Prüfung der Bedürftigkeit auf die Dauer von zwei Jahren 80 Prozent des bisherigen Einkommens der Arbeiter und Angestellten gewährt. Die Auszahlung der Entschädigung erfolgt an die Arbeiter wöchentlich, an die Angestellten monatlich.

Standesamt vom 17. November 1926.

Todesfälle: Unverheiratete Marika Stein, 58 J. 3 M. — Ehefrau Rosalie Wubbel geb. Pohl, 73 J. 2 M. — Schiffszimmermann Hermann Erdmann, 68 J. — Zollbetriebssekretär a. D. Johann Kitzler, 83 J. 6 M. — Unverheiratete Clara Petke, 24 J. 9 M. — Väter Max Stellmacher, 28 J. 3 M. — Rentner Johann Schulz, 65 J. 9 M. — Arbeiter Hermann Knof, 53 J. 6 M. — Arbeiter Valentin Zelinski, 36 J. 9 M. — Zollbeamter August Penquitt, 67 J. 3 M. — Witwe Auguste Wrenzi geb. Groß, 75 J. 3 M. — Ehefrau Alwine Schwichtenberg geb. Sack, 70 J. 10 M. — Schülerin Gertrud Saeger, 9 J. 3 M. — Witwe Emilie Dobrag geb. Müller, 74 J. 4 M. — Witwe Karoline Sillat geb. Sawosch, 60 J. 6 M.

Wasserstandsnotizen am 18. November 1926.

Strom-Weichsel	16. 11. 17. 11.	Graudenz	+2,65 +2,84
Krakau	-1,80 -1,90	Kurzbrack	+2,86 +3,00
	16. 11. 17. 11.	Montaurispitze	+2,30 +2,42
Zawichost	+1,36 +1,82	Nieckel	+2,45 +2,58
	16. 11. 17. 11.	Dirschau	+2,63 +2,48
Warschau	+2,50 +2,35	Einigau	+2,34 +2,38
	16. 11. 17. 11.	Schlewenhorst	+2,50 +2,52
Plock	+1,98 +2,13	Hogant-Wasserf.	
	17. 11. 18. 11.	Schönau D. P.	+6,67 +6,68
Thora	+2,55 +2,77	Galgenberg D. P.	+4,60 +4,62
Foron	+2,48 +2,73	Neuhorsterbusch	+2,06 +2,02
Culm	+2,29 +2,53	Unwohns.	+ +

Aus dem Osten

Der Danzig-litauische Sprit schmuggel.

16 Personen verhaftet.

Bekanntlich wurde vor kurzem auf See bei Bolangen das Motorboot „Kehrweber“, das eine größere Menge Spirit an Bord hatte, durch das Memeler Polizeiboot „Savanoris“ beschlagnahmt und in den Memeler Hafen eingebracht. Unter den Papieren befanden sich Aufzeichnungen, aus denen die Schmugglerorganisation in Litauen und Ostland hervorgeht. Wie die „Litauische Telegraphenagentur“ jetzt berichtet, sind im Zusammenhang mit dieser Beschlagnahme 16 Schmuggler verhaftet worden. In der Zeit vom 2. bis 4. November haben diese 3500 Liter Spirit von dem beschlagnahmten Schmuggelboot gekauft. Der Konterbandespirit kommt nach Litauen aus Danzig, wo sich ein besonderes Schmugglerkontingent gebildet hat. Der Spiritus wird zum Preise von 80 Cent in Danzig aufgekauft und an die litauischen Schmuggler für 3,30 Lit je Liter abgegeben, die ihrerseits den Spirit am Strande für 5 bis 6 Lit weiterverkaufen.

Näher nach Litauen geht der Konterbandespirit auch nach den anderen baltischen Staaten sowie nach Schweden und Norwegen. Die Befahrung dieser Schmuggelboote erhält in den meisten Fällen hohe Gehälter, so z. B. erhält der Kapitän 15 000 Goldmark im Jahr, die Matrosen erhalten 400—500 Goldmark den Monat. Für Schmugglerboote, die nach den litauischen Gewässern gehen, soll es sehr schwer sein, eine Besatzung zu erhalten, da diese Boote von der Polizei stark verfolgt und die verhafteten Matrosen bis zur gerichtlichen Entscheidung festgehalten werden. Das bekannte Schmuggelboot „Mith“, das mit der Memeler Polizei auf See drei Zusammenstöße hatte, zeigt sich in letzter Zeit in den litauischen Gewässern nicht mehr.

Gerüstensturz in Königsberg.

Fünf Bauarbeiter verletzt.

In einem Neubau in der Jahnstraße stürzte plötzlich das Gerüst ein und riss fünf Arbeiter mit in die Tiefe. Die Bauarbeiter Max Godau, Gerlachstraße, Karl Zander, Neapolstraße, Friedrich Neckert, Lannenwalde, Hans Bronau, Stollweilstraße, und Hermann Brandt, Friedmannstraße, wurden mit Kopf-, Schulter-, Bein- und Armlagen aus dem zusammengefallenen Gerüst hervorgezogen. Die Samariter der Feuerwehr brachten die Verunglückten in das Städtische Krankenhaus.

Ein ungewöhnlicher Mord und Selbstmordversuch.

Die von einem 19jährigen Schüler einer staatlichen Handelshochschule verübt worden sind, brachten die polnische Hauptstadt in Aufruhr. Der Student Stanislaus Kamfisch, ein Sohn eines Inhabers einer Kunstfärberei, pflegte langes Haar zu tragen, was ihn, seiner Meinung nach, den Schulamtgebern gegenüber auszeichnen sollte, das aber dem Schuldirektor und den Lehrern unwillig war, zumal es den Schülern untersagt wird, langes Haar zu tragen. Nachdem Kamfisch wiederholten Mahnungen des Direktors keine Folge leistete, wurde er aus der Schule entlassen. Dienstag, als sich der Direktor auf dem Wege nach seiner Wohnung, an der Poniatowski-Brücke befand, kam ihm Kamfisch entgegen und streckte ihm durch zwei Revolvergeschüsse nieder. Hinterher jagte sich Kamfisch selbst eine Kugel in die Brust. Beide wurden sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo der 50jährige Direktor, der eine dreiköpfige Familie hinterläßt, seinen Verletzungen erlag, während sich die Wunde des Mörders als nicht lebensgefährlich herausstellte. Der Mörder und Selbstmörder behauptete sehr das Mithingen des Selbstmordes, erklärte, seine Tat aus Rache verübt zu haben, die er nicht bereue.

Stettin. Das Auto im Warenhaus. Ein eigenartiges Unglück trat am Dienstag in der Unteren Schulgenstraße zu. Dort brach an einem mit zwei Personen besetzten Lastauto der Papierfabrik Alldamm die Achse, wodurch sich der Wagen nach rückwärts setzte und schließlich mit rasender Geschwindigkeit und gewaltigem Krach in den Eingang des Warenhauses Gebr. Langer stürzte. Durch die Wucht des Anpralles wurde die ganze Längsachse herausgerissen und vernichtete eine vier Quadratmeter große Fensterscheibe und viele kleinere Glasscheiben wurden völlig zertrümmert. Zwischen einem Gasföhrer und dem Eisenständer klemmte sich endlich das Auto mit dem Vorderrad fest und kam zum Stehen. Als das Auto mit furchtbarem Ge-

rausch das Innere des Warenhauses fuhr, fiel eine Frau in Ohnmacht. Der Mitfahrer des Lastautos, Franz Krüger aus der Einfingstraße 20, der vom Wagen gesprungen war, um ihn durch Vorlegen eines Bremsfußes zum Halten zu bringen, wurde von dem rückwärts laufenden Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Man brachte ihn mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Aus aller Welt

Nebenfall durch ägyptische Seeräuber.

18 Seeräuber getötet.

Der Dampfer „Sunning“, der ägyptischen Schiffahrts-Gesellschaft, der Montag vormittag von Amoy nach Hongkong abgegangen war, wurde 80 englische Meilen von Hongkong entfernt von Seeräubern angegriffen, die das Schiff in Brand steckten. Ein englisches Kriegsschiff eilte dem in Flammen stehenden Dampfer zu Hilfe und löschte das Feuer. Die Seeräuber hatten inzwischen den ersten Offizier der „Sunning“ verwundet und sich in ihre Boote begeben, auf denen sie zwei europäische Passagiere mit sich fortführten. Ein Boot der Seeräuber konnte angehalten werden. In den erbitterten Kämpfen der Offiziere des Dampfers „Sunning“ mit den Seeräubern wurden 18 Seeräuber getötet.

Feuergefecht zwischen Polizei und Einbrechern.

In Hohenneudorf bei Berlin kam es zu einem Feuergefecht zwischen Polizeibeamten und zwei Berliner Verbrechern, die erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen, in der Gegend von Kremmen zahlreiche Einbrüche verübt hatten. Polizeibeamte, die von einem Einbruch der beiden in einem Dorfe bei Kremmen in der vergangenen Nacht unterrichtet worden waren, stellten sie auf der Chaussee, während der eine von beiden sofort festgenommen werden konnte, flüchtete der andere und jagte auf die ihn verfolgenden Beamten. Ein Passant wurde durch einen Schuß in die rechte Hand verletzt. Es gelang den Beamten, den Verbrecher festzunehmen. Beide wurden in das Amtsgerichtsgefängnis Dramenburg eingeliefert.

Im Postgebiet abgeführt.

Beim Erreichen des Tiedge-Felsens im Postgebiet kürzte der 19jährige Maschinenlehrling Ulrich aus Dresden, obwohl er angeleitet war, in die Tiefe. Sein Kamerad erlitt bei dem starken Anziehen des Seiles schwere Schnittwunden an der Hand. Er versuchte vergeblich, den Abgehängten zu sich heranzuziehen. Plötzlich löste sich der Körper des Unglücklichen von dem Seile und stürzte noch 30 bis 40 Meter tief in einen unterhalb des Tiedge-Felsens befindlichen früheren Steinbruch. Ulrich wurde mit zerstückelten Gliedern tot aufgefunden.

Explosion auf einem rumänischen Schiff.

Im Schwarzen Meer explodierte in der Nähe der rumänischen Küste der Motor des Schiffes „Scandinavia“, das unter der Sowjetflagge fuhr. Das ganze Schiff stand in kurzer Zeit in Flammen. Die Mehrzahl der Passagiere und der Besatzung stürzte sich ins Meer, wo jedoch die meisten den Tod fanden. Dem italienischen Dampfer „Maria“ gelang es, 11 Passagiere zu retten, während 44 Personen ums Leben kamen.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Berlin.

18 Fahrgäste verletzt.

In der Nacht zum Montag stießen im Osten Berlins ein Straßenbahnwagen und ein Lastkraftwagen der Meierei Bolle zusammen, so daß der Straßenbahnwagen auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Achtzehn Fahrgäste wurden verletzt, davon zwei schwer.

Festnahme eines gefährlichen Wilderers. In letzter Zeit hatten Wilderere die Waldungen in der näheren Umgebung von Berlin, insbesondere die staatliche Forst bei Gröner, unsicher gemacht. Dienstag fiel ein Förster in einer Schlinge auf 5 Schlingen. Bei Einbruch der Dunkelheit näherte sich den Schlingen in verdächtiger Weise ein Mann, der, als er den Förster bemerkte, sofort das Feuer eröffnete. Es gelang jedoch dem Förster, den Angreifer zu überwältigen. Im Rudel des Festgenommenen fand man Reste zerlegten Rotwildes.

Ein amerikanischer Expresszug entgleist.

7 Personen getötet, 25 verletzt.

Der Expresszug Cincinnati—New Orleans ist bei einem Bahnübergang mit einem Automobil zusammengestoßen, wobei der Zug entgleiste. Hierbei wurden zwei Personen getötet und sechs verwundet. Die von der Eisenbahngesellschaft zu Hilfe gesandten Motorenwagen mit Sanitäts- und Arbeitsmannschaften trafen ihrerseits zusammen, wobei fünf weitere Personen getötet und 19 verletzt wurden.

Auf dem Bahnhof Saracani in der Nähe von Marasch (Anatolien) ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Dabei wurden drei Lokomotiven und mehrere Wagen zerstört. 20 Personen wurden verletzt.

Feuersbrunst in Tokio.

250 000 Pfund Schaden.

„Central News“ berichtet aus Tokio, daß dort durch eine Feuersbrunst 250 Häuser und mehrere Fabriken im Industrieviertel der Stadt zerstört wurden. Über tausend Menschen sind obdachlos. Das Feuer brach in einer Petrolleuchtmaschine aus. Der Schaden wird auf über 250 000 Pfund geschätzt.

Der deutsche Dampfer „Granston“ ist, mit einer Kohlenladung an Bord, auf der Fahrt von Hamburg nach Liverpool in Brand geraten. Das Feuer, das im vorderen Laderaum des Schiffes ausgebrochen ist, wurde auf der Höhe der Insel Wight erloschen und der Kapitän entschloß sich daher, Swansea anzuliegen. Kurz vor Swansea wurde das Schiff bei Plumbees Head auf Strand gesetzt. Drei Schleppdampfer versuchten das Umschleppen des Brandes zu verhindern.

In der Nacht entfiel auf bisher nicht geklärte Weise in der Lederfabrik der Adler & Oppenheimer A.-G. in Remmünster Feuer, das erheblichen Materialschaden anrichtete.

Mord und Selbstmordversuch.

Nach dem Tode.

Aus Köstebrod wird gemeldet: Dienstag morgen 17 Uhr erschloß ein hiesiger Zahnarzt namens Semmelwald in der Anlagen des Königsparks die Tochter einer hiesigen Witwe, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Danach brachte er sich selbst einen schweren Stoß ins Herz. Während das junge Mädchen sofort tot war, wurde der junge Mann, der sich die Sehnen der rechten Hand hatte nach dem Friedrichshäger Krankenhaus gebracht. Das junge Paar hatte bis in die frühen Morgenstunden an einem Ball teilgenommen. Die Beweggründe zur Tat sind noch nicht geklärt.

In der Nacht zum Montag erlitt nach vorausgegangenen ehelichen Streitigkeiten der 44jährige Buchbinder Emil Tietze in seiner Wohnung in Leipzig-Gutrich seine Ehefrau und seinen 19jährigen Sohn. Der Täter ist geflüchtet.

Ein Motorrad fährt in eine Turnergruppe.

Mehrere Personen verletzt.

Am späten Abend des Montag fuhr im Erfurter Steiger ein Motorradfahrer in eine etwa 30 Mann starke Kolonne der Erfurter Turnerschaft. Vier Mitglieder wurden verletzt, davon zwei schwer. Der Fahrer selbst erlitt schwere Kopfverletzungen. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt. Seine auf dem Sozius mitfahrende Frau blieb unverletzt.

Versammlungs-Anzeiger

SPD, 2. Bezirk, Mittwoch, Freitag, den 19. November, abends 7 Uhr, im Messehaus F, 1 Treppe, Eingang Ballgasse (Postzollamt): Mitgliederversammlung. 1. Abrechnung vom dritten Quartal 1926. 2. Vortrag des Abg. Gen. Fischer. 3. Bezirksangelegenheiten. Die politische Lage erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. Der Vorstand.

Turn- und Sportverein „Freiheit“, Heubude, Sonnabend, den 20. d. M., abends 7 Uhr, findet in der Schule unsere Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder bringende Pflicht.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

36. Fortsetzung.

„Hier war es hell. Pagel atmete tief, zum ersten Male wieder. Hier war goldwarmer Schein zweier Kerzen, die auf einem Tisch mit roter Decke standen. Häßliche rote Decke — dachte er, wie gütig und behaglich! Da drinnen, von wo ich komme, ist die kalte Hölle ... o ja: die Hölle kann es kalt sein — aber hier möchte ich bleiben bis an mein Lebensende, und nie mehr soll die Tür aufgehen, die mich aus vor dem „da draußen“ führt. Ist nicht, nach so langer Zeit schon, das ganze Gemach erfüllt vom Duft dieses Räucherens? Fiora verweilte noch in der Nähe der Tür: sie hörte, sie hob behutend den Riegel vor. Unter über den Platz kamen Schritte: dreier oder mehrerer Männer, sie klangen schärfer über Stufen und bereits als verhaltenes Getrappel auf den Holzdielen des Gangganges.“

„Gleichzeitig vernahm sie das bisherige Klammern im Gangeszimmer, die Tür unten ward entriegelt geöffnet, halblaut, leise, weise mehr geäußerte Worte im Verschluß fielen ...“

„Sie kommen,“ sagte Fiora — fast mit Genugtuung, und sie hatte eine seltsame Geste letzter Vereinfachung. Sie löste den Gürtel ihres Kleides — sie raffte schon den Rock bis über die Hüfte — sie entblößte schon dem Gewand.“

„Aug' und Ohr hielt sie gespannt zur Tür gerichtet, sie wünschte nicht von Pagel: „Drehen Sie sich um!“ — Keine Zeit für solche Konventionen — aber sie sagte zu ihm, der gegen das Fenster zurückgewandt war, nachlässig: „Freuen Sie sich von dort, man konnte am Ende doch auf der Straße den Schalter sehen.“

„Willig — wie gern ließ er sich leiten von ihr, die seine Grenze in vierennder Fremdheit zu kennen schien — ging er zum Sofa, setzte sich dort in die Ecke, während sie hinauf und geräuschlos Strümpfe und Schuhe ablegte. Sie stand in Unterkleidung, neigte sich gegen den Boden, um zu hören, was drinnen weiter geschähe; der Träger ihres Hemdes glitt von der Achsel und machte die Brust bloß — sie hand nur und geriet.“

„Dies alles für mich — dachte Pagel und sah sie an. Der einen Moment durchdrang es ihn, daß er die Nacht, in der

Fiora sich um feinetwillen entkleidete, anders erlebt habe — und anders die Gründe, um derenwillen sie Gewänder abtun werde.“

Da hörte er viele Füße die Treppentritten in Angriff nehmen; das morose Holz schätzte unter dem Gewicht einer Menschenmasse.“

Fiora suchte aus Bett und schlüpfte hinein, sie rühte sich auf, sie hauchte zu ihm hinüber: „Sollte man doch darauf bestehen, mein Zimmer zu betreten, sollte man klopfen — in dem Augenblick, wo es geschieht, kommen Sie zu mir ins Bett unter die Decke.“

Er konnte nur nicken. Sein Ohr ging im Kreise; er wußte selbst nicht, was er empfand. Beide lauschten vorgebeugt, mit jedem Kern, durch das ganze Haus, was weiter geschähe.“

Nun waren die vielen Füße auf dem oberen Gang angelangt, nun konnten sie nur noch drei Schritte entfernt sein — zwischen den Jägern und den Gefangenen nichts als eine dünne Holzstange. Fange man, und Tuscheln dranhin, Unversändliches — und jetzt: nein, die Füße kamen nicht näher, sie hielten sich wohl eine Weile schweigend an der Stelle, tappten hin und her, dann aber klang ihr Getrappel ferner; eine Treppe ging es hinauf — und indes beide von einer Entspannung befreit wurden, hörten sie bereits über ihren Köpfen hierhin und dort hin den unregelmäßigen Takt vieler Stiefelsohlen. Fiora wies mit dem Finger zur Decke. „Sie juchzen den Dachboden ab; sie beginnen.“

„Weiter kam sie nicht, denn ein Lärm, als sollten die Balken herunterkommen, brach los. Geschrei, Getöse, Getöse, als ob riesige Räder sich drehen, ein eiliges Laufen über kurze Strecken — ein Anprall — ein Niederfallen — wieder Getöse, als würde die Decke durchschlagen werden.“

Dann klangen Schritte, die hinausflohen ins Freie, in die Nacht hinaus — ein Getöse über das Dach, wobei Schindeln mitprasselten — ein dumpfes Aufschlagen — und sofort war der Spektakel, der eben über ihnen tobte, unter ihnen und am Boden hinunter im Hof ...“

Plötzlich vollkommene Stille. Eine Totenstille, die so unerträglich, so kummervoll und quälend war, daß Fiora die Hände auf der Brust presste, um nicht zu schreien.“

Pagel war aufgesprungen, er hatte ein paar Schritte getan, als sei er betrunken. Eine innere Stimme wollte sich durchsetzen, er glaubte ihr nicht; sie fragte: Vorbei? Vorbei? Getreue, wie? Getreue am Ende?“

Da haben wieder Geräusche an, aber sie hatten etwas Geordnetes. Die vielen Füße klangen vom Dachboden herab über die Treppen; Stimmen sprachen erregt, doch durchaus beherrschend.“

„Unten hielten sie sich nicht lange mehr auf; sie vereinigten sich mit denen im Hof und marschierten ab — über den Platz — durch eine Gasse — ferner klangen sie — immer ferner — nun waren sie verflüchtigt vom Nebel ober waren nun eine Gasse ...“

In diese neue Stube, die etwas Rastloses und unsagbar Besorgendes hatte, in die beide — Fiora aus ihren Kissen, Pagel stehend mitten im Raum — schüchtern hinetrüdelten wie in eine eben geborene Welt — in diese göttliche Stille hörten sie deutlich von unten die zufriedenen Stimmen der Wirtskente, und mit einemmal ein breites Lachen des Wirtes.“

Ein fabelhaftes Gelächter. Pagel glaubte, nie noch in seinem Leben ein solch bedeutungsvolles Lachen gehört zu haben. Eines, das besagte: Alles wieder in schöner Ordnung! — Wie ein kurzer, heiterer abschließender Schluß am Schluß einer Tragikomödie.“

Auch Fiora hatte auf den Wirt unten geschaut und — Abglanz der Begebenheiten — ihr von Glück schimmerndes Gesicht selbig ermattet zurückstarrten lassen.“

„Fiora“, schätzte Pagel erleichtert und sah nicht eben geistreich aus, „ich glaube, die suchten gar nicht mich — oder sie haben mich schon.“

„Wieso?“ fragte sie entrückt und setzte sich kreiselnd im Bett auf.“

„Mir kam da einiges merkwürdig vor.“ bekannte er.“

„Sagen sie überhaupt drüben in meinem Zimmer?“

„Ich weiß nicht, aber ich glaube; wen sonst hätten sie bemerkt?“

„Ja, das frage ich mich auch. Doch scheint es, daß sie jemanden gefunden haben, mit dem sie abgezogen sind.“

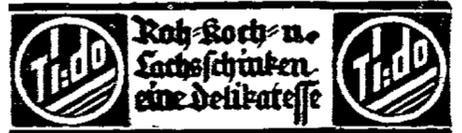
„Leicht haben wir uns nur ins Badstübchen jagen lassen?“

„Um so besser,“ meinte sie, dachte nach und widersprach sich: „Nein, um so schlimmer!“

Nun war's Pagel, der wissen wollte: „Wieso?“

„Beil ich mich dann lächerlich gemacht habe, mit — all dem!“ Sie deutete durch eine Gebärde die ganze Situation an und verdeckte sich in die Kissen.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Skandal von Leipzig.

Sensationelle Auslagen der Kriminalkommissare im Leipziger Prozeß.

Die Verhandlung gegen die vier Kriminalkommissare in Leipzig und eine Reihe von internationalen Taschendieben entrollte ein Bild mit furchtbaren Hintergründen. Sensationell war schon die Erklärung des angeklagten Kommissars Kowel, daß es keinen Kriminalbeamten gäbe, der nicht mit Spitzeln und Verbindungsleuten arbeite. Und diese Verbindungsleute seien fast nur Verbrecher.

Ein Seitenstück hierzu der Kommissar Gustav Mähnel, als er ausstieg, er habe früher selbst viele Verhaftungen vorgenommen, aber jetzt, wo er das Untersuchungsgefängnis fast 1 1/2 Jahre kennengelernt habe, wolle er nie etwas von seinem früheren Berufe wissen.

Das Gefängnis sei eine wahre Universität.

Der Kommissar Kowel will gemeinsam mit dem Kriminalrat Fischer in einem Berliner Aschingerlokal mit Taschendieben in Verbindung getreten sein. Sie haben an diese den Auftrag erteilt, für sie als Spitzel zu fungieren. Dabei hat man die Entdeckung gemacht, daß bereits seit längerer Zeit eine Verbindung zwischen dem Kommissar Grimm und den Gaunern bestand. Als Grimm merkte, daß Kowel eingeweiht war, lud er diesen in eine Weinstube ein und schlug ihm vor, sich auf leichte Art und Weise Geld zu verdienen, indem auch er mit Taschendieben gemeinsame Sache mache. Grimm habe

schon sieben Jahre lang mit den Verbrechern zusammen-gearbeitet.

Eine Anzeige habe Kowel nicht zu machen gewagt, da er wußte, daß der Staatsanwalt seiner Kollegen dieselbe unterdrücken und ihm zum Nachteil gestalten würde.

Als Kowel einmal nicht mehr mitmachen wollte, habe man eine gemeinsame Sitzung mit den Taschendieben im Café Corso veranstaltet, an der auch die Wachmeister Schäfer und Brandke teilnahmen. Die anderen Beamten hätten damals erklärt, auf die fetten Einnahmen nicht verzichten zu wollen; so seien auch ihm die Hände gebunden gewesen.

Nun wird der Angeklagte Brandke vernommen. Brandke befragt sich, daß er oft 12 Stunden Dienst tun mußte, ohne daß die Tagelöhner voll ausbezahlt worden wären. Er sei in Schulden geraten; sein Gehalt hätte ihn zum Schuldenwachen gezwungen. Der 14. Juni 1924 wurde ihm zum Verhängnis. Da ließ er sich durch Kowel und Erebild bewegen,

einen internationalen Taschendieb laufen zu lassen und erhielt dafür 500 Mark.

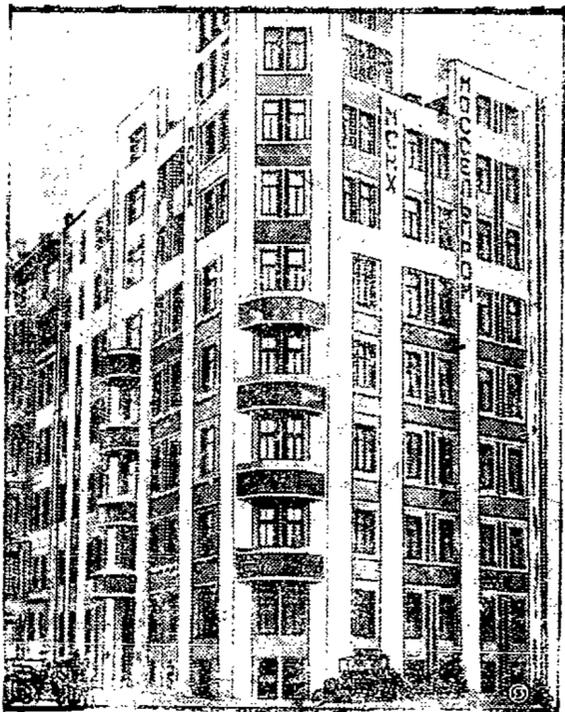
Einige Tage danach nahm Brandke die internationale Gaunerin Rosnowska fest. Als er mit dem Weibe allein war, sagte sie: „Du hast dem Brillantenmeyer geschossen. Jetzt hilf mir nun auch!“ Heute erklärt der Angeklagte, daß er von diesem Moment an „Blatt“ war, d. h. sich in den Händen der internationalen Gauner befand. Vor allem „bekreuzte“ er die Kolonne Diamant; er ließ sich Beträge von 50 und 100 Mark dafür geben, daß die Kolonne ungefähr Rente machen konnte.

Und noch einmal die roten Laufender.

Für Schacht-Beladigung zwei Wochen Haft.

Die Verurteilungsverhandlungen gegen den Vorsitzenden des Bundes des Reichsbankglaubiger, Herrn Koll wegen Beladigung des Reichsbankpräsidenten Schacht sind jetzt in Berlin statt. Koll war in der ersten Instanz zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte in einer Volksversammlung gegen den Reichsbankpräsidenten Schacht sehr scharfe Ausdrücke gebraucht. Als nämlich der Zivilprozeß, den er gegen die Reichsbank führte, im Landgericht I gegen ihn entschieden war, soll er in der Volksversammlung erklärt haben, daß „die Reichsbank nur eine Filiale des Großkapitals sei“ und „der Reichsbankpräsident dessen Soldner“. Ferner, daß der Reichsbankpräsident „Der Heuler der deutschen Wirtschaft“, und daß er „nicht nur mit Betrügern, sondern ein Schwindler sei“. Kriminalbeamte, die der Versammlung beiwohnten, hatten sich die erforderlichen Notizen gemacht und sie der Behörde mitgeteilt. So erhielt auch der Reichsbankpräsident Kenntnis von den gemachten Ausprüchen.

Zwar veruchte Koll jetzt seine Ausdrücke abzuweichen und behauptete, sie in Wahrheit berechtigter Interessen getan zu haben.



Auch Moskau baut Wolkenkratzer

Neue russische Bankbauten.

Die Moskauer Anstaltsgenossenschaften, die etwa zwei Drittel des Lebensmittelbedarfes der Moskauer Bevölkerung decken, haben einen großen Aufschwung genommen. Sie haben deshalb, als sie jetzt ein großes eigenes Zentralhaus gebaut haben, sich dabei von der modernen russischen Architektur leiten lassen und einen Werkstrahler in moderner Stil errichtet. Das Haus zählt 10 Stockwerke und ist damit das höchste Haus Moskaus, wo im allgemeinen die Häuser nicht mehr als 3 bis 4 Stockwerke zählen.

Auch erklärten Versammlungsteilnehmer, die in großer Zahl im Gerichtssaal aufmarschierten, daß sie die ihm zur Last gelegten Worte gar nicht gehört hätten, er sie also nicht gesprochen haben könne. Es half aber nichts.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Wochen Haft. Dem beleidigten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde die Verurteilung zur Veröffentlichung des Urteils in drei Berliner Tagesblättern zugesprochen. Die Strafkammer nahm an, daß bei dem Urteil ein einheitlicher Vortrag vorgelegen habe, der bei allen drei Verhandlungen für ihn bestimmend gewesen sei, und deshalb müsse im wesentlichen vom Vorderrichter auf eine fortgesetzte Verhandlung abgesehen werden. Wenn auch erwogen worden sei, daß der Angeklagte aus einer gewissen idealistischen Einstellung heraus gehandelt habe, für die an sich eine Geldstrafe angemessen wäre, so habe man doch mit Rücksicht auf die Stellung des Angeklagten als Führer der Reichsbankglaubigerbewegung und im Hinblick auf die Verrohung des politischen und wirtschaftlichen Kampfes im Gegensatz zur ersten Instanz eine Freiheitsstrafe für notwendig erachtet. Da aber ein Ueberzeugungsergehen vorliege, wurde nicht auf Gefängnis, sondern nur auf Haft erkannt.



Das neue Chopin-Denkmal in Warschau

Die Einweihung.

Am Sonnabendmorgen wurde in Warschau mit großem Pomp das Chopin-Denkmal, ein Werk des inzwischen verstorbenen polnischen Bildhauers Szymonowski, enthüllt. Der Staatspräsident sowie die Vertreter der Regierung und der internationalen Musikwelt nahmen an dieser Feier teil. Auch der deutsche Musikkritiker Prof. Weismann legte im Namen der deutschen Freunde des großen Komponisten am Denkmal einen Kranz nieder. — Unser Bild zeigt die feierliche Enthüllung des Chopin-Denkmals.

Das gehörte Ständchen.

Ein Kampf mit den Bananen in Jauer.

Die Liebe ist auf dem Lande nicht immer so gefahrlos, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist. Hier ein Beispiel: Vier wackere Stallschweizer aus einem Dorfe bei Jauer in Schlesien zogen eines Abends in das Nachbardorf Bobris, um vier dort wohnenden Mägden ein Ständchen zu bringen. Unter den Fenstern der Schönen entlockte der eine der Verliebten einer Handharmonika viele falsche Töne; die anderen übertrumpften ihn noch durch ihren begleitenden Gesang. Die Hausbewohner hatten für dieses romantische Minnespiel keinerlei Verständnis. Sie überschütteten die Sänger nicht nur mit kalten Wasserstrahlen, Blumenkörben und anderem Gemüse, sondern sie verabsoluten ihnen noch eine gehörige Tracht Prügel.

Diese Schmach brachte die Stallschweizer der ganzen Umgegend auf die Beine, und man beschloß, sich fürchterlich zu rächen. Man war in den Bananen in Bobris, die

nicht einmal ein Ständchen von ruhestörendem Lärm zu unterscheiden

vermochten, einen gehörigen Schreck einzujagen. In geschlossenem Zuge marschierte man am nächsten Abend vor die Behausung der Mägde. Einer der Nachbarn schob einen Revolver in die Luft ab, worauf ein Partwächter, von dem die Prügel besonders ausgeteilt waren, ebenfalls in die Luft feuerte. Damit war der Racheheldenabend beendet. Aber ehe die Schweizer wieder in ihre Quartiere zurückgekehrt waren, war die aus Jauer herbeigerufene Schutzpolizei zur Stelle und walfete ihres Amtes.

Infolgedessen hatten sich dieser Tage elf der Beteiligten vor dem Schöffengericht in Liegnitz zu verantworten. Ergebnis: drei bis sieben Monate Gefängnis, weil sie den Frieden des Landes gebrochen hatten. Allen wurde jedoch Bewährungsfrist angebilligt. Und die Angeklagten hatten zudem den Triumph, von der Anklage des ruhestörenden Lärms freigesprochen worden zu sein.

Zwischenfälle im Antischer-Prozeß.

39 bis 40 Grad Fieber.

In der Verurteilungsverhandlung gegen Iwan Antischer kam es Dienstag zu Zwischenfällen, als der Vorsitzende an Antischer eine Frage richtete, schrieb der Angeklagte das Gericht in einem Wutanfall laut an: „Ich habe 7 Jahre Zuchthaus bekommen und werde in der Charité ermordet.“ Der Charitéarzt Dr. Banßen erklärte auf Befragen, daß Antischer 38,5 Grad Temperatur habe. Erregt riefen die Frau und der Sohn des Angeklagten dazwischen: „Das ist nicht richtig, er hat 39 bis 40 Grad gehabt.“ Amtsgerichtsrat Wartenberger veruchte den immer noch tobenden Antischer zu beruhigen. Die Verhandlung wurde schließlich auf Donnerstag früh 9 1/2 Uhr vertagt.

Der Journalist-Verlag nicht verhaftet. Der in Karlsruhe in der Weipriegnitz festgenommene Paul Verlach ist, wie die Berliner Polizei feststellte, nicht der Helfershelfer Sprünks, der den Einbruch in einem Juweliergeschäft in der Tauentzienstraße verübte. Verlach ist wieder auf freien Fuß gelassen.

Unwetter an der norwegischen Küste.

Schiffe in Seenot.

Ein gewaltiger Orkan hat die norwegische Südküste heim-gelucht. Ein großer finnischer Schoner ist nachts gestrandet und liegt in der Brandung, ohne daß man ihn Hilfe bringen kann. An Bord befinden sich außer der Mannschaft zwei männliche Passagiere und eine Frau. Mehrere große Ozean-dampfer mußten die ganze Nacht vor der Einfahrt zum Oslofjord liegen bleiben, da die Lotten wegen des Seeganges nicht an Bord konnten. Zwei finnische Segelschiffe, die auf dem Wege von England nach Finnland waren, mußten in fütendem Zustande Nothäfen anlaufen.

Bei einem Dienstag über Newyork niedergeschlagenen Unwetter fanden zehn Personen den Tod, fünf wurden verletzt.

Der wandernde Berg in Wales.

Seit Wochen wandert im Gbbw-Tal in Wales der große Berg Domen Tawr auf die Bergwerkstadt Gwm zu. Täglich rückt er seinem Opfer um zweieinhalb Zentimeter näher. Montag hat sich der Berg nun plötzlich gepalpen, und eine mächtige Springschicht stürzte über die Stadt. Gleichzeitig war das Bett des Flusses um zwei Fuß in die Höhe gehoben worden, so daß sich die Fluten durch die Straßen ergossen. Die Schule und eine Anzahl von Häusern stehen unter Wasser.

Eine große Lawe in der Nähe von Keigley in York-shire ist infolge des anhaltenden Regens während der letzten Tage plötzlich gebrühen. Weiße Strecken des umliegenden Geländes wurden überflutet. Viele Straßen und Wege sind unter Wasser gesetzt. Der Regen hat ferner einen Erd-rutsch in Blackburne in Lancashire verursacht. In Wales herrschen ähnliche Zustände.

Steinöl aus Kohlen.

Professor Bergius über sein Verfahren.

Aus Pittsburg wird gemeldet: In seinem mit großer Spannung erwarteten Vortrag über die Umwandlung von Kohle in Steinöl unter Zuhilfenahme von Wasserstoff gab Professor Bergius an der Hand von zahlreichen Bilder-material eine eingehende Schilderung des Gesamtverfahrens. Tausende von Experimenten mit allen möglichen Kohlen-sorten hätten gezeigt, daß durchweg 40 bis 70 Gewichts-prozente in Öl übergeführt werden könnten. Das Ver-fahren lasse sich auf alle Kohlenarten mit Ausnahme von Anthrazit anwenden. Tausend Kilogramm Kohle ergäben 150 Kilogramm marktfähigen Gasolins, 200 Kilogramm schweren Oels, von dem ein Restbestand von wiederum 60 Kilogramm Schmieröl und 80 Kilogramm Brennöel ge-wonnen werden konnte.

Die billigste Kohle könnte auch verarbeitet werden. Auch der Wasserstoff brauche nicht chemisch rein zugeführt zu werden. Es würden jetzt zwei große Fabriken in Pennsil-land im Braunkohlenbezirk für Kohleverflüssigung gebaut werden. Die Gesamtzerlegung beider Fabriken werde zu-nächst eine Million Barrels jährlich betragen.

Begnabigung für die Leiferder Attentäter verlangt.

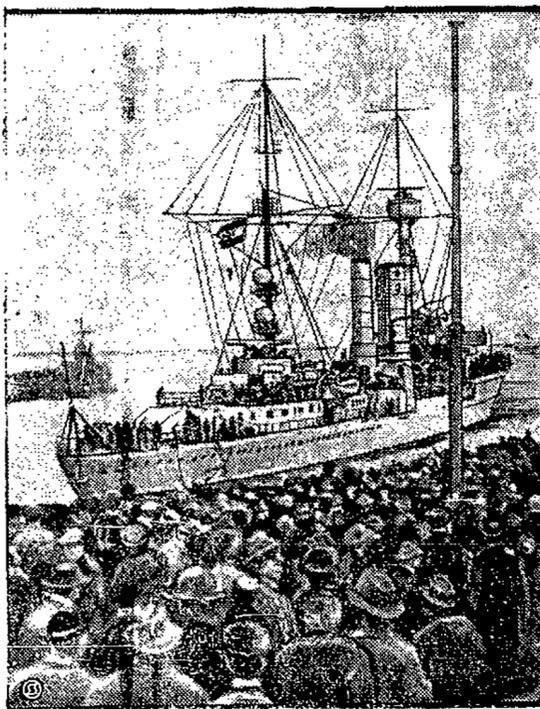
Der Bund entschiedener Schulreformer“ erläßt zu dem Urteil gegen die Leiferder Attentäter folgenden Aufruf:

Das Todesurteil gegen die jugendlichen Attentäter von Leiferde darf nicht vollstreckt werden. Es ist ein Hofn auf alle moderne Pädagogik, auf alles jugendpsychologische und p-syologische Verständnis! Die Gesellschaft ist schuld, die junge Menschen arbeitslos läßt und zur Vagabondage zwingt. Wendert die sozialen Verhältnisse, aber tötet nicht die Opfer unserer Veräumnisse!

Wir verlangen die Begnadigung der jugendlichen Atten-täter! In dem Jahre, in dem wir Pestalozzifestern tausend-fach begehen, sollte solch Urteil unmöglich sein! Wer protestiert mit uns gegen dieses unerhörte Todesurteil?

Berlin, den 12. November 1926.

Bund entschiedener Schulreformer.



Ausreise der „Emden“

Der letzte Gruß.

Der kleine Kreuzer „Emden“ hat nach mehrfachen Probe-fahrten, auf denen er sich voll bewährt hat, von Wilhelmshaven aus seine erste große Seereise angetreten. Unter dem Kom-mando des Kapitäns zur See, Förster, unternimmt die „Emden“ eine Weltreise, die sie unter anderem in die Gegen-den führen wird, in denen der berühmte ehemalige Kreuzer „Emden“ gekämpft hat. — Unser Bild zeigt die Ausreise des Kreuzers „Emden“, der eben Wilhelmshaven verläßt.

Sport-Turner-Spiel

Wie Weltrekorde in Danzig entstehen.

Herbstlandlauf der bürgerlichen Sportler.

Zum Abschluss der diesjährigen Leichtathletikturnen veranstaltete der Kreis II (Danzig) des Baltischen Rasen- und Winterpartverbandes gestern einen Herbstlandlauf auf dem Biskopsberg. Gestartet wurde in drei Klassen, die wiederum in Seniores-, Anfänger- und Erstlingsgruppen zerfielen. Das Wettbewerbsergebnis kann als ein sehr mageres bezeichnet werden. Von den, wie behauptet wird, 4000 Mitgliefern des Verbandes hatten sich nur 32 Teilnehmer in sämtlichen Klassen gemeldet, hinzu kommt noch eine Damenklasse. Am Start waren 28 Läufer erschienen, von denen dann noch nicht einmal alle das Zielband passierten.

Die zu durchlaufende Strecke soll 3100 Meter lang sein, doch läßt sich die Länge schwer mit den gelaufenen Zeiten in Einklang bringen. Die beste Zeit lief der gewiß gute junge v. Kollhoffski mit 7 Min. 15 Sek. Der Weltrekord über 3000 Meter wird jedoch mit der Zeit von 8 Min. 25 Sek. gehalten. Trotzdem die Konkurrenz zwar Gefälle hatte, waren in ihr auch ansteigende Wendungen vorhanden, so daß dieselbe sogar als schwierig bezeichnet werden kann. Wir nehmen zu Gunsten des Veranstalters an, daß hier ein Fehler bei der Vermessung der Strecke vorliegt, sonst wäre es doch nicht möglich, daß sämtliche Teilnehmer unter dem augenblicklichen Weltrekord liefen. Der Lauf selbst war ganz auf zu verfolgen und es wurde hart um die Plätze gekämpft.

Die Ergebnisse waren im einzelnen folgende:

1. Klasse, Seniores: 1. v. Kollhoffski (Preußen) 7 Min. 15 Sek. **Anfänger:** 1. Schwarz (Preußen) 7 Min. 55 Sek. **Erstlinge:** 1. Stockmann (Preußen) 8 Min. 05 Sek. 2. Friedrich (Preußen). **Mannschaftswertung:** 1. Schupo, 2. Preußen.

2. Klasse, Seniores: 1. Gramberger (Guttempler) 7 Min. 52 Sek. **Erstlinge:** 1. Alok (Guttempler) 8 Min. 15 Sek. 2. Noack (Preußen Turnerschaft) 8 Min. 20 Sek. **Mannschaftswertung:** 1. Preußen.

3. Klasse, Seniores: 1. Noked (Wedania) 7 Min. 50 Sek. 2. Wigoroffi (Wedania) 8 Min. 02 Sek. **Mannschaftswertung:** 1. Wedania.

Damenklasse: 1. Fr. Else Rotnicki (Preußen) 8 Min. 30,2 Sek. 2. Fr. Oll (Preußen) 4 Meter zurück.

Arbeiterfußballspiele am Buß- und Bettage.

H. T. Schildli I gegen Adler I Groß-Waldorf 7:0 (4:0).

Schildli bewies durch diesen Sieg wiederum, daß es sich verbessert hat, während Groß-Waldorf das Pech hat, nur Niederlagen einstecken zu müssen. Schon 10 Minuten nach Anstoß kann Schildli durch schönen Schuß sein erstes Tor erzielen. „Adler“ gibt sich alle Mühe, um auch seinerseits etwas Fährbares zu erreichen, doch seine Anrisse werden abgewehrt. Der Sturm zeigte sich müder und legte keinen Wert auf ein erlösendes Steßmanöver. Von Schildli fallen in Abständen noch drei weitere Tore. Nach der Halbzeit haben die Schildli das Spiel in ihrer Hand und nur der Adler-Tormann verhindert eine größere Niederlage. Die Adler-Stürmer verlagten gegen Schluß vollkommen und alle noch je auf von den Vätern vorgelegten Bälle wurden ihnen abgenommen.

Spo. Henbude I gegen H. T. Danzig I 3:6 (2:4).

Danzig geht sofort zum Anriß über und nach 8 Minuten kann sein Fünftor unahaltbar einstecken, dann folgen in kurzen Abständen drei weitere Tore. Henbude laßt jedoch nicht nach und greift jetzt schon an. Eine schön voraufgelegte Flanke wird auch prompt zum ersten Tor verwandelt. Ein Elfmeter, auf getreten, bringt das zweite Tor. Nach Halbzeit erhält Danzig einige gute Gelegenheiten, ohne etwas daraus zu erzielen. Henbude laßt weiterhin im Anriß und eine auf getretene Ecke wird zum dritten Tor verwandelt. Danzig kommt durch einen Durchbruch dann noch zum fünften Tor. Es ist ein mehrschichtiges Spiel, bei dem Danzig durch Eckball das Resultat auf 6:3 stellen kann.

H. T. Danzig II gegen H. T. Langfuhr I 2:1.

Ein wechselvolles Spiel, das zwei gleichwertige Gegner auf dem Platz sieht. Der Langfuhrer Sturm arbeitet gut zusammen und schafft gefährliche Momente vor dem Danziger Tor. Ein schneller Durchbruch bringt Danzig das erste Tor, doch kann Langfuhr bald darauf durch Eckball ausgleichen. Nach Halbzeit drängt Langfuhr auch weiterhin. Danzig macht sich allmählich frei und Anriß auf Anriß folgt. Aus einem kurzen Gedränge vor dem Langfuhrer Tor schießt Danzig sein zweites Tor. Bis zum Schlußspiel kann keine der beiden Parteien noch etwas Fährbares erzielen.

Auch die Jugend mußte den schönen Tag aus und spielte sehr eifrig. Die Henbuder Jugend hatte die Langfuhrer zu Gast und konnte diese nach schönem Spiel mit 4:1 nach Hause schicken. Danzigs erste Jugend und Fünftes erste Jugend trennten sich nach einem an interessanten Momenten reichem Spiel mit 0:0 unentschieden. Danzigs zweite Jugend mußte von der technisch besseren Vornwärts-Jugend eine 1:3-Niederlage einstecken.

H. T. Langfuhr II gegen Vornwärts Rm. II 2:2 (1:1).

Bei offenem Spiel ist Vornwärts durch bessere Passbehandlung im Vorteil. Nur durch ein Selbsttor der Vornwärts-Verteidigung konnten die Langfuhrer ein Unentschieden herausholen. Langfuhrer Stürmer haben nach viel zu lernen, um etwas zu erreichen.

Die H. T. Schildli II hatte den Spo. Jungstadt I verpflichtet; sie spielten unentschieden. Dem Schildlier Sturm fehlt jedoch noch mehr Zusammenhalt und kann er es nur seinem Torwart danken, daß die Jungstadter kein anderes Resultat erzielten. Jungstadt ist ein eifriges Training zu empfehlen, wenn es etwas erreichen will.

Um den deutschen Handballpokal. In Halle a. S. wurde das 3. Vorrundenmittel zwischen Mitteldeutschland und Süddeutschland ausgetragen. Die erste Halbzeit verlief torlos. In der zweiten Halbzeit erzielte Mitteldeutschland drei Tore, darunter zwei Strafwürfe, während Süddeutschland nur zwei Tore erzielen konnte.

Hochdeutschland-Berlin. Das Kreiswettbewerbsergebnis der Hohenheim-Sportler für Hochdeutschland und Berlin wurde in Hannover ausgetragen. Bei der Partie hand das Spiel unentschieden 3:2. Dann ging Berlin in Führung. Das Spiel endete mit 5:3 zugunsten Berlins.

Deutsch-französischer Vorabend in Paris. Der am Dienstagabend im Pariser Cirrus veranstaltete deutsch-französische Vorabend hatte folgende Ergebnisse: Hannover-Frankreich schlug Starnum-Deutschland nach Punkten in 10 Runden. Als Starnum-Frankreich siegte über Hannover-Deutschland ebenfalls nach Punkten. Marck-Frankreich

über Rößemann-Deutschland, der in der 2. Runde wegen Tiefschlag disqualifiziert wurde; Rößemann war technisch der Überlegene. Domärgen-Deutschland schlug Romerio-Frankreich nach Punkten. Romerio konnte gegen seinen Gegner nichts anrichten und nur mit Mühe siegte bis zur 10. Runde durchhalten. Pladner-Frankreich siegte über Minow-Deutschland, der in der 6. Runde ausgab.

Danziger Fußballer in Königsberg.

B. f. B. Königsberg schlägt S. B. Neufahrwasser 3:0 (1:0).

Am Freitag hatte B. f. B. den Danziger Meister, S. B. 1919 Neufahrwasser, zu Gast. Vor nicht sehr zahlreichem Publikum lieferten sich die beiden Mannschaften einen harten Kampf, bei dem die Danziger durch ihre guten Hintermannschaften überlieferten. Der B. f. B.-Sturm kam selten zum Schuß, äußerte häufig an lange und spielte im ganzen nicht so produktiv wie sonst. Lediglich ein Elfmeter-Tor für B. f. B. war die Ausnahme der ersten Halbzeit. In der zweiten Hälfte ließen beide Mannschaften mitunter sehr nach und erst ganz zum Schluß erhöhte der Baltenmeister durch seinen Halbrochten die Torzahl auf drei. Den Gästen blieb mangels guter Sturmleistung das Ehrentor verlag.

B. u. E.-Berein gegen Dörmak 2:0 (1:0).

In einem Gesellschaftsspiel hatten sich obige Mannschaften auf dem Platz am Pösborsky-Weg zusammengeschrieben. Das Spiel trug ganz den grauen Stempel des Buß- und Bettages. Beide Mannschaften zeigten sich von ihrer schwächsten Seite und war das Spiel äußerlich schwach an interessantesten Momenten. Der B. u. E.-Berein konnte in der ersten Halbzeit in Führung gehen, dem in der zweiten Hälfte des Spieles das zweite uninteressante Tor folgte. Den möglichen Ausgleich verpasste Dörmak durch ungenauere Arbeiten seiner Stürmer. Die einzigen Punkte, die gefallen konnten, waren die Verteidiger vom B. u. E.-Berein.

Berlin schlägt Südschweden mit 1:0.

Der Zweiländerkampf Berlin gegen Südschweden und Hamburg brachte in Berlin den Berlinern einen wenn auch knappen Erfolg. Das schwedische Team war von Hudaepf kommend erst nach etwa 2stündiger Bahnfahrt am Spieltage vormittags in Berlin eingetroffen. Knapp 5 Stunden später bereit mit Klassenleistung aufzuwarten, das permachte selbst nicht die gewiß harttrainierte Schwedenmannschaft. Die Berliner Mannschaft spielte gut zusammen. Der glänzend aufgelegte Finfschauer Name erzielte das einzige und Siegestor für Berlin.

Fußball-Städtekampf Hamburg-Berlin 7:4 (3:2).

Das Jubiläumsspiel der beiden Städtevereine von Hamburg und Berlin brachte den Hamburger einen 7:4 (3:2) Sieg. Beide Städte hatten ihre besten Vertreter entsandt. Berlin mußte sich Hamburg unbedient mit 7:4 beugen. Der Berliner Torhüter Göde wurde durch einen unglücklichen Zusammenstoß schwer verletzt und mußte, ohne die Beinnung wieder erlangt zu haben, in ein Hamburger Krankenhaus eingeliefert werden.

Dreistädtekampf im Kunstturnen.

Leipzig siegreich.

Der in dem ausverkauften Circus Busch in Hamburg veranstaltete Dreistädtekampf im Kunstturnen Hamburg-Leipzig-Berlin endete mit dem knappen Sieg der Leipziger, die mit 236 Punkten Hamburg nur knapp (232 Punkte), Berlin jedoch ziemlich überlegen mit 228 Punkten schlagen konnten. Schmidt-Hamburg erreichte von allen Turnern mit 314 Punkten die höchste Punktzahl an allen sechs Geräten. Von Hamburg folgte ihm mit 310, Vettermann-Leipzig mit 308 und, an fünfter Stelle Mod-Berlin mit 302 Punkten. Die höchste Punktzahl an Einzelgeräten erreichte Pfeifer-Hamburg im Pferd-längsprung mit 50 Punkten.

Das Städtefußballspiel Elbing gegen Danzig endete gestern in Elbing mit einem knappen Siege Danzigs, das diesmal mit 2:1 (0:1) das wechselvolle Spiel für sich entscheiden konnte.

Fußball-Länderkampf Vemberg-Breslau. Vor 6000 Zuschauern fand das Städtepiel Breslau-Vemberg in Breslau statt, welches von den Vembergern mit 4:1 (0:0) gewonnen wurde. Im ganzen war der Eindruck, den die polnische Mannschaft die erstmalig in Deutschland ein repräsentatives Spiel leitete, ein guter. Die Breslauer Mannschaft verlor vollständig im Sturm.

Handball-Städtekampf Hamburg-Berlin 2:8. Unermwartet hoch wurde Hamburgs Handballvertretung von der repräsentativen Berliner Turnermannschaft geschlagen.

Nipponische Bezirksmeisterschaft im Ringen. Der zweite Gang um die Bezirksmeisterschaft im Ringen des 1. Bezirks, Kreis 3A, wurde am Sonntag, zwischen dem bisherigen Bezirksmeister, Kraft- und Sportklub Ponarth und Stimmklub Alt-Königsberg ausgetragen. Alt-Königsberg hatte im ersten Gang mit 11:3 gewonnen; auch im zweiten Gang war Alt-Königsberg mit 8:6 überlegen und blieb damit Sieger.

Internationale Amateur-Boxkämpfe in Oslo. Die internationalen Boxkämpfe in Oslo brachten den deutschen Teilnehmern gute Erfolge. Kippel (Berlin), der am ersten Tage einen überlegenen Sieg erzielte, verlor am zweiten aus Unachtsamkeit gegen Denrifien (Oslo), der ihm weit unterlegen war. Die Prämien verteilten sich folgendermaßen: Schröder (Berlin) erhielt die zweite Prämie im Bantergewicht, Ansovnadel (Berlin) bekam die erste Prämie im Schwergewicht. Die Italiener erhielten die erste Prämie im Fliegengewicht und Pantanogewicht und die zweite im Mittelgewicht. Die Norweger besetzten die ersten Plätze im Federgewicht und Leichtgewicht, ebenso im leichten Schwergewicht. Die Berliner waren sehr populär. Die Italiener boxten mit Ausnahme von Arosio und Siechi, nur mittelmäßig.

Der Deutsche Tennisbund hat jetzt seine alljährliche Rangliste seiner Spieler bekanntgegeben. Die Reihenfolge der ersten Plätze hat sich sowohl bei den Herren als auch bei den Damen nicht geändert. Kroisheim und Fran Friedleben stehen an der Spitze.

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 16. 11. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Pfund 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
- 1 Schek London 5,02 Danziger Gulden

Danziger Fremdenbörse vom 16. November. (Amtlich.) Seiten (12 Pfund) 14,50 G., Seiten (12 Pfund) 13,75 bis 14,00 G., Seiten (12 Pfund) 12,75-13,00 G., Roggen, neu 11,75-11,90 G., Futtergerste 10,50-11,00 G., Drangerer 11,00 bis 11,50 G., Hafer 8,75-9,50 G., Meise Erbsen 15,00-18,00 G., Wintererbsen 30,00-30,00 G., grüne Erbsen 20,00-25,00 G., Nuggen 20-25 G., Weizenkleie, grobe 2,25-2,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm wasserfrei Danzig.)

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Vom polnischen Kohlenmarkt.

Im Zusammenhang mit der günstigen Kohlenkonjunktur nimmt der Zwischen- und Gelegenheitshandel mit Kohlen in Ost-Oberschlesien großen Umfang an und führt zu einer zunehmenden Verteuerung des Inlandsverbrauchs. Überschüssige Kohle stellt sich durch Vermittlung von Zwischenhändlern loco Verladung bereits auf etwa 50 Bloß. Es wird auf die Notwendigkeit einer schnellen Intervention seitens der Regierung hingewiesen, um Privatleuten die Verteilung von Waagons zu verbieten, sofern sie nicht Kohlenhändler und nicht im Handelsregister eingetragen sind.

Auf Grund einer neuen Verordnung des polnischen Verkehrsministers („Dziennik Listw“ Nr. 112) wird mit Wirkung vom 10. November d. J. für die Organisation der Massenverladungen von Kohle eine Gebühr in Höhe von 0,30 Bloß pro Kohlenwaggon erhoben. Die Gebühr ist zur Deckung der Kosten bestimmt, die mit der Organisation des Steinkohlenverbandes verbunden sind. — Die letzte Nummer des „Monitor Polski“ enthält eine Verfügung des polnischen Finanzministers über die Festsetzung von Grundpreisen für Steinkohle, die maßgebend bei der Annahme von Kohle als Zahlung für rückständige Steuern sind.

Belebung der deutschen Wertindustrie.

Die Lage der deutschen Werften hat sich zunehmend mit der Erhöhung der Frachten und mit der Flottmachung aller nur möglichen Transportgelegenheiten für die Brennstofftransporte gebessert. Die Anforderungen nach Frachtkräften für die Werftbetriebe in Kiel und Hamburg sind teilweise sogar sehr lebhaft geworden. Wie der „Konjunkturkorrespondenz“ aus Kiel gemeldet wird, machte sich dort in den letzten Wochen bereits ein Mangel an Spezialarbeitern bemerkbar. Auch in den Werften an der Unterweser konnte eine Anzahl Metallfacharbeiter sowie ungelernete Arbeiter für eine größere Schiffbauwerk- und Maschinenfabrik vermittelt werden. Auch die Werften in Skettin forderten stärkere Kräfte an. Ungünstig war die Situation bei den Werften in Lübeck und Wilhelmshaven; hier erfolgten Entlassungen von Arbeitskräften.

Der Ausweis der Bank von Danzig

weist im Abschluß vom 15. November folgende Konten in Danziger Gulden auf:

Aktiva: Metallbestand (Bestand an kurzfähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen 2 904 090,—, darunter Goldmünzen 4870,— und Danziger Metallgeld 2 899 220,—, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 17 184 775,—, Bestand an bedungensfähigen Wechseln 15 761 685,—, Bestand an sonstigen Wechseln 62 075,—, Bestand an Lombardforderungen 339 269,—, Bestand an Kassen 17 296 221,—, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 113 763,— Gulden.

Passiva: Grundkapital 7 500 000,—, Reisereserve 2 059 846,—, Betrag der umlaufenden Noten 33 499 805,—, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 5 210 338,—, darunter Girokonten: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 3 410 272,—, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 753 192,—, c) private Guthaben 987 370,—, sonstige Passiva 5 401 570,—, Abvalverbüchungen 373 000 Gulden.

Dieser Ausweis zeigt gegen Ultimo Oktober eine Abnahme der Kapitalanlage der Bank in Form von Wechseln und Lombardforderungen um 756 409 Gulden. Im Zusammenhang damit sowie infolge der nach dem Ultimo eingetretenen Erleichterung hat sich der Umlauf an Noten und Hartgeld um 3 082 469 Gulden verringert, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 1 050 587 Gulden zunahm. Die gesetliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 51,3 Prozent, die supplementäre Deckung durch bedungensfähige Wechsel und Metallgeld 55,7 Prozent, so daß sich die gesetliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs auf 107 Prozent beläuft.

Bank an der Pariser Börse.

Die Pariser Börse hatte vorgestern, wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, geradezu einen schwarzen Tag. Unter dem Einfluß der weiteren Klärung der innerpolitischen Lage ging das Pfund von 145,25 auf 141 zurück. Die Klante am Devisenmarkt zog auch den übrigen Markt in Mitleidenschaft und sämtliche französischen Industriepapiere und ausländischen Werte hatten Kursseinbußen von 10 Prozent und mehr zu verzeichnen. Es herrschte geradezu eine Panik, die dadurch verstärkt wurde, daß verschiedene große Firmen wegen Geldmangel zur Liquidation gezwungen waren.

Verflechtung des deutschen Arbeitsmarktes.

Die deutsche Arbeitsmarktlage in der zweiten Novemberwoche hatte, nach den Berichten der Landesarbeitsämter, in den landwirtschaftlichen Bezirken verstärkte Neigung zur Verflechtung, während sich die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen in den mehr industriellen Bezirken auf dem bisherigen Stande hielt, teilweise vor allem im Freistaat Sachsen und im Rheinland-Westfalen, noch langsam abnahm. Die Berichte der Landesarbeitsämter stimmen dahin überein, daß der Zugang an Arbeitssuchenden vorzüglich aus der Landwirtschaft und den sonstigen Außenberufen — auch schon aus dem Baugewerbe — kommt, während die anderen Gewerbe, insbesondere Bergbau, Textilindustrie, Bekleidungs- und Vertriebsindustriengewerbe, mehr oder weniger neuen Bedarf an Arbeitnehmern zeigen, der allerdings vielfach durch das Wachstumsgeschäft bedingt ist. In den industriellen Bezirken und Städten verflechtet sich die Lage durch den Zutrom von Arbeitskräften, die aus der Landwirtschaft entlassen werden.

Frankreichs Handelsbilanz wieder aktiv?

Die Generaldirektion veröffentlicht die Ziffern der französischen Außenhandelsbilanz für die ersten 10 Monate des Jahres 1926. Danach beläuft sich die Einfuhr nach Frankreich in den ersten 10 Monaten des Jahres auf rund 49,4 Milliarden, die Ausfuhr auf 48,8 Milliarden Frank. Es ergibt sich also ein Passivum von rund 600 Millionen. Für den Monat Oktober allein beträgt die Höhe der Einfuhr 5,106 Milliarden und die der Ausfuhr 6,108 Milliarden, so daß für diesen Monat sich ein Aktivum von 997 Millionen ergibt. Da auch im vorigen Monat ein Ausfuhrüberschuss erzielt wurde, glaubt man, daß das Passivum bis Ende dieses Jahres völlig verschwindet.

Kapitalerhöhung der „Albingia“, Versicherungs-A.G. in Hamburg. Laut Beschluß des Aufsichtsrates wird das Aktienkapital der Gesellschaft um 2 Millionen Reichsmark bis zu 5 Millionen Reichsmark erhöht werden, und zwar in der Weise, daß 10 000 neue Stammaktien zu je 100 Reichsmark, die von einem Konsortium übernommen werden, und 10 000 Vorzugsaktien zu je 100 Reichsmark auszugeben werden. Begründet ist diese Kapitalerhöhung dadurch, daß die „Albingia“ mit ihrer Prämieinnahme an dritter Stelle, dem Kapital nach aber erst an vierter Stelle unter den deutschen Versicherungsgesellschaften steht.

Der entsetzte Monteur gab sich selbst die Schuld. Aber er kam doch nicht darüber hinweg, daß Gerda . . . Immer, wenn er in diese unschuldigen Augen blickte, mußte er daran denken . . .
 Er fing an zu trinken und erzählte Gerda Tat in der Stube vor verammeltem Kriegsvolk.
 Einer brachte die Sache zur Anzeige. Bei einer Hausdurchsuchung bei Robert wurde jener letzte Brief, des Mädchens gefunden . . .

So stand sie nun vor den Geschworenen. Sie machte einen äußerst zweifelhaften Eindruck, gab alles reuelos an.
 Die mit den dunklen Augen, das sind die schlimmsten! dachten alle.
 Der Verteidiger wollte auf „Unzurechnungsfähigkeit im Sinne des Gesetzes“ hinaus.
 Weß der Himmel, was geschehen wäre . . . Besonders strafverjährend kam noch dazu, daß sie die Kinder nicht einmal polizeilich an- und abgemeldet hatte . . .
 Da traten im letzten Augenblick die Bräute aus dem mährischen Nest als Zeugen auf und erklärten unter Eid: Nein, davon hätten sie doch wohl was merken müssen. Diese Zwillinge seien nie am Leben gewesen und könnten infolgedessen, soweit man von solch juristischen Sachen etwas versteht, auch nicht getötet worden sein.
 Daraufhin wurde die ganze Angelegenheit von rückwärts her aufgerollt und sah nun entschieden heiterer aus.
 Nachdem der Freispruch erfolgt war, begab sich der Monteur, wenn auch etwas ärgerlich, mit Gerda vom Gericht direkt zum Standesamt.
 Einen leisen Trost gewährte ihm der Gedanke: „Manchmal kommen ja sogar auch nach der Hochzeit noch Kinder!“
 N—n.

Zivilehe in Polen.

Bisher kennt die polnische Gesetzgebung noch nicht die Zivilehe. Der polnische Klub fortschrittlicher Frauen hat deshalb eine Entschließung angenommen, welche die Ein-

führung der Zivilehe und der Ehescheidung fordert. Vor der Ehescheidung wird die Verbringung eines Gesundheitszeugnisses verlangt. Allgemein sollen den Frauen auch erweiterte Rechte in ihrer persönlichen und vermögensrechtlichen Verfügungsfähigkeit gewährt werden.

Die Ehefrage im Auslande.

In noch härterem Maße als in Deutschland haben in den letzten Jahren auch in Amerika die Ehescheidungen zugenommen. Aus einer kürzlich von 20 Staaten der nordamerikanischen Union veröffentlichten Statistik geht hervor, daß in diesen Staaten die Zahl der Ehescheidungen von 1921 bis 1925 von 50 681 auf 62 605 gestiegen ist. Schon im letzten Jahre konnte festgestellt werden, daß ein Sechstel aller Ehen wieder geschieden wurden. Die Zahl der Ehescheidungen überhaup ist, wohl zum Teil auf Grund dieser Tatsache, von 200 610 auf 385 365 zurückgegangen. Während jedoch immerhin in Amerika sehr moderne Anschauungen über das Eheleben herrschen, ist in Holland die Ehescheidung noch außerordentlich rückständig. Die dort in Geltung befindlichen Gesetze stammen bereits aus dem Jahre 1838, haben also das ehrwürdige Alter von fast neunzig Jahren und tragen deshalb modernen ethischen und sozialen Anschauungen über die Ehe keine Rechnung. In holländischen Frauengerechten macht sich deshalb heute eine sehr lebhaft bewegte Bewegung geltend, die eine Reform der veralteten Ehegesetze bezweckt.

Haushälterischer Unterricht in England. Die Universität Bristol wird künftig in Gemeinschaft mit der höheren Unterrichtsanstalt für Hauswirtschaft ein Diplom an Frauen verleihen, die erfolgreich eine Ausbildung in hauswirtschaftlichen Fächern absolviert haben. Aufsehend ist diese Unterrichtsanstalt ein ähnliches Unternehmen wie die wirtschaftliche Frauenschule in Obernkirchen im Freistaat Schaumburg-Lippe, deren Ziel ebenfalls die hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Ausbildung junger Mädchen ist, und die kürzlich ihr 25jähriges Bestehen feierte.

Merkwürdige Frauenberufe.

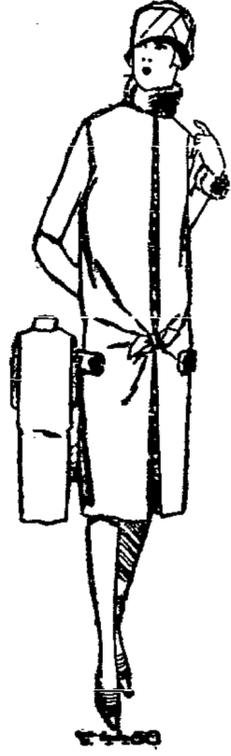
Im Ausland wenden sich Frauen nicht selten Berufen zu, die in Deutschland noch völlig unbekannt sind. So gibt es in Japan gegenwärtig eine große Anzahl von Frauen, die als Zauberinnen tätig sind, darunter befinden sich Frauen, die mehr als 50 Jahre alt sind. Ihre Aufgabe ist in erster Linie die Perlenfischeret. Sie müssen bei der Ausübung ihres Berufes manchmal bis zu einer halben Stunde unter Wasser bleiben. In dem amerikanischen Staate Minnesota ist eine Frau als Wildhüterin tätig. Sie lebt ganz einsam mit einer anderen Frau und ihrem großen Hund, den sie für ihre Waldinspektionen benötigt, in einer Blockhütte. In England wurden kürzlich bei einem historischen, auf sehr alte Zeit zurückgehenden Pferderennen in Newmarket drei von den fünf Pferden, die das Rennen bestritten, von weiblichen Jockeys geritten, von denen zwei in totem Rennen die ersten Preise erzielten.

Eine Mütterchule, zu der Frauen und Mädchen über 17 Jahre zugelassen sind, wurde an der Frauenvolkshochschule in Magdeburg eingerichtet, um die Frauen für die Aufgaben der Mutter vorzubereiten. Der Unterricht erstreckt sich über sechs Monate und findet zwei- bis dreimal wöchentlich in den Abendstunden statt.

Um der Liebe Willen.

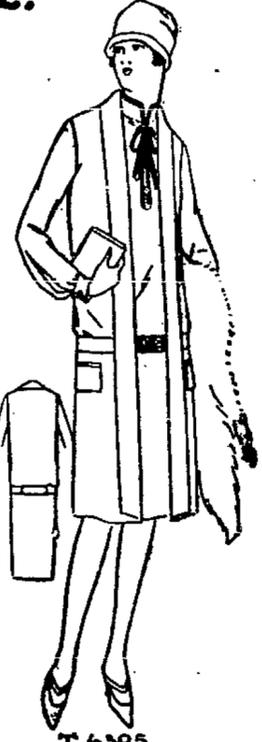
Ein Paar Verlorner, die in ihrem Wahne Verpfänden Gut und Blut für ihre Fahne. Verirrte Märtyrer, die sich verpflichtet. Am Pfahl zu sterben, den sie sich errichtet. Ihr hört sie nicht an Kreuz und Altarstufen Die Sünder hingestreckt um Gnade rufen. Am Laub der Knechte tragen sie mit Würde Und aufrecht ihre unsichtbare Bürde. Und büßen ohne Schuld und ohne Reue Mit ihrem Leben schweigend ihre Treue.
 Hedwig Rachmann.

Was die Mode Neuer bringt.
 Das Nachmittagskleid

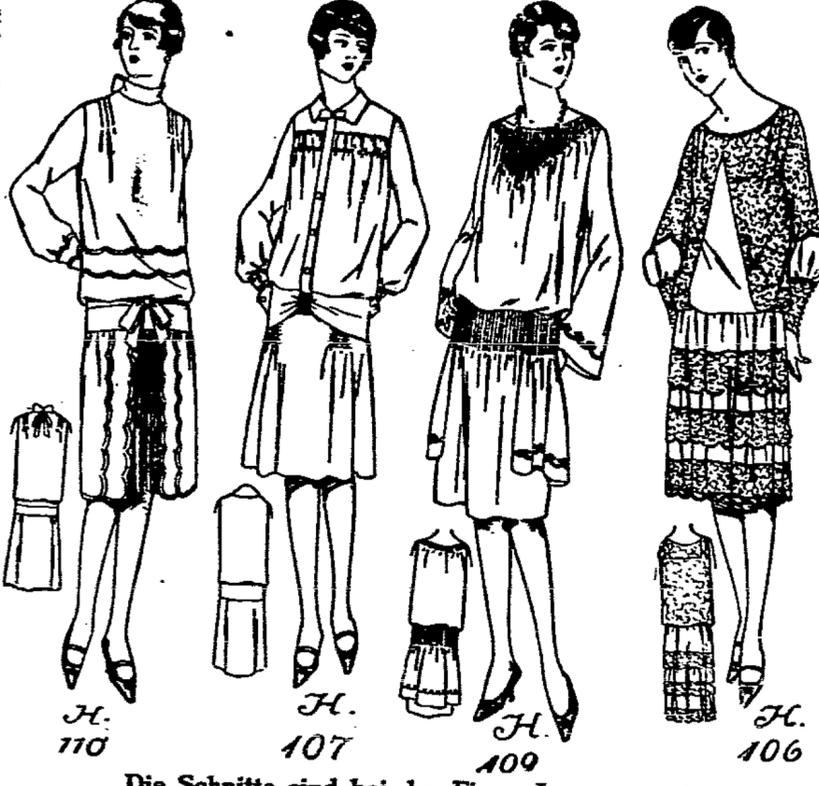


Trotz bläulicher Linie, trotz Gürtel, Volants und Rüschen werden die Formen unserer Kleider für diesen Winter bestimmt durch das Bestreben der Mode, die Figuren so schlanke als möglich erscheinen zu lassen. Um das im vollen Maße erreichen zu können, ist es von größter Wichtigkeit, die Art, bezw. die Schwere des zu verwendenden Stoffes mit dem zu wählenden Modell im Einklang zu bringen, was wohl bei der außergewöhnlichen Vielfältigkeit der augenblicklichen Mode nicht allzu schwer fallen dürfte. — So ist es z. B. raffam, das ausgesprochene Blusenkleid mit der weich über den Gürtel hängenden Taille und dem meist weiten gereihten Rock nur aus leichten und vor allem schmiegsamen Stoffen zu arbeiten, wie Crêpe de Chine, Georgette und Seidenmullin; auch Spitze und Velours Chiffon sind außerordentlich geeignet, die weiche, echt weibliche Note dieser Kleider zu betonen, ohne die Figur unangenehm zu vergrößern. Unsere Abbildungen S. 106, 107, 109 und 110 geben hiervon einige Beweise. Dabei sei gleichzeitg bemerkt, daß, im Gegensatz zur Vorjahrs, das Nachmittagskleid ausschließlich mit langen Ärmeln getragen wird. — Unsere beiden anderen Modelle I 4395 und 4458

zeigen in vorbildlicher Weise, wie man schwere Wollstoffe verarbeiten soll. Die Schnittformen sind gerade gehalten, ohne jede überflüssige Stoffweite und deuten doch, der allgemeinen Vorliebe für das Blusige folgend, durch eine geschickte Anordnung einen leichten Bluseneffekt an. Reizvoll sind, plissierte und gerüschte Garnierungen, die den großen Reiz der leichten Kleider ausmachen, fallen hier naturgemäß fort; sie werden, unterstützt durch schöne Schnittfalte, von etwas abstechemem gemusterten Stoff, von aufgesetzten Pelzstreifen, eventuell auch nur durch eine farbige Paspelierung und eine schöne Gürtelschnalle ersetzt. Auch die Farben der Stoffe sind vorzüglich zu wählen: für die leichten Gewebe können alle hellen und dunklen Töne verwendet werden, während schwerere Wollstoffe, wie Tuch, Rips, Velours de laine und andere, mehr im Phantasiegeschmack gehaltene Gewebe für hellere Farben wenig oder garnicht in Betracht kommen; Marineblau- eventuell mit Rot oder mit beige oder sandfarbenem Crêpe de Chine belebt, sowie ein dunkles, fattes Grün und Schwarz stehen hierfür in diesem Winter an erster Stelle.



I 4458 Mantelkleid aus grünem Velours de laine mit bezaubernder Pelzverbrämung; vorn treten die Ränder über einem schmalen broschierten Seidenstreifen auseinander. Lyon-Schnitt in Größe 44 und 48 erhältlich. (Großer Schnitt.)
 S 110 hochgeschlossenes Blusenkleid aus Crêpe marocain mit charakteristischem Bogeneffekt. Lyon-Schnitt in Größe 44 erh. (Gr. Schnitt.)
 S 107 Blusenkleid aus Crêpe romain mit breitem Hüftgürtel, der unter einer schönen Schnalle leicht drapiert ist. Lyon-Schnitt in Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)



I 4395 Mantelkleid aus blauem Tuch in einer Kombination mit hell-sandfarbenem Crêpe de Chine. Das Modell zeigt die neuartige, ein Complet vordrängende Masch. Lyon-Schnitt in Gr. 44 und 48 erhältlich. (Gr. Schnitt.)
 S 109 Blusiges Nachmittagskleid aus Crêpe de Chine mit reichem Säumchenschmuck und effektvoller Ständerbordüre. Lyon-Schnitt in Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)
 S 106 Nachmittagskleid aus Crêpe Georgette mit bläuliger Spitzentaille und Spitzenvolants am Bod. Lyon-Schnitt in Gr. 44 erh. (Gr. Schnitt.)

Die Schnitte sind bei der Firma Lyon vorrätig.

Exprobt mit - bewährte!

Beim Schneiden des Nähnähstoffs reibe man ihn vorher mit einer Citronensaftbeise ein, die man ihn mit heißem Seifenwasser wäscht.
 Leinwand trübt man, wenn man sie nach gründlichem Waschen und Bügeln mit einer Mischung von Seifenwasser und Terpentin (auf 4 Liter Wasser zwei Teelöffel Terpentin) bürstet.
 Das Ausrennen der Fäden soll man es, wenn man die Fäden mit Seife einölen.
 Schmutz neben gereinigt durch Abwaschen mit einem in reines Wasser gereinigten Feinleinen und nachheriges Solieren mit einer weichen Bürste und einem Polierwand. Bei hartnäckigen Schmutzstellen kann man dem Wasser etwas Schmalzöl zusetzen.
 Beim Waschen von Fäden trünke man einige Tropfen Citronensaft ins Wasser; das verbessert den Geschmack. Fügt man dem Fett etwas Salz bei, so löst sich der Faden, ohne zu brechen.
 Die Güte der Stoffe erkennt man sicher, indem man ein Stückchen des Stoffes anfeuchtet und damit auf weißem Papier reibt. Bleiben keine Flecke zurück, so ist die Farbe gut.

Neu eröffnet! Alle Modelle Lyon Schnittmuster sofort erhältlich Jopengasse Nr. 61 Abonnements und Einzelverkauf von LYON MODEZEITUNGEN

<p>WÄRMENÄHER sind die besten in Qualität u. Leistung, langjährig bewährt. Teilzahl möglich. Ersatzteile u. Reparaturen billig. WILHELM, I. Damm 14.</p>	<p>Seiten Toilettenartikel Lederwaren Qualitätswaren preiswert Union Parfümerie Zierengasse 6 Durchhaus Brückgasse</p>	<p>Betten, Bettfedern, Daunnen mit bestgeeigneten, feinsten Waren Einschlüpfungen und Bettwäsche besonders preiswert Ringo Schütz, Lange Brücke Nr. 6, Brühlbänkter. Fernruf 336.</p>	<p>Tiefgekühlte Voll-Milch 1a Molkereibutter diverse Sorten Weich- und Hartkäse frische Trinkeier Buttervertrieb Danzig Tel. 6920 F. RAUH Tel. 6920 Handgasse 99 / Langt, Ecke Kurve</p>
<p>Kinderverwertungsgenossenschaft Tel. 7033 — n. H. — Tel. 7033 Kleschkar empfehlen pasteurisierte, sterilisierte, fettreiche Vollmilch sowie sonstige Molkereiprodukte Eigene Filialen: Brückgasse 19-20, II. Damm, Vorstadt, Gärten 15, Pöppelstraße 66, Baumgasse, Gärten, Frühlingsgasse, Altes Gärten, Waldgasse</p>	<p>Lanolin Seife Lavende! mit diesem Kennzeichen verhängt besondere Qualität Hersteller: William Fach, Danzig</p>	<p>BETT FEDERN Damen, fert. Betten, Bezüge, Inlette. Laken empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten zu billigen Preisen ALEXANDER BARLASCH, Finkenmarkt 55</p>	<p>!!!Puppenklinik!!! Spielwaren u. sämtliche Ersatzteile, Lederwaren Lavendelgasse 5h, a. d. Markthalle</p>

Nach Ihren Einkäufen erholen Sie sich bei einer **Paros Kaffee** in dem beliebten **Kaffee Birk** Postgasse 3/4 erstkl. Gebäck kaltes Büfett

Danziger Nachrichten

Der Kündigungsschutz der Angestellten verlagert.

Eine Auseinandersetzung im Sozialen Ausschuss.

Der Soziale Ausschuss des Volkstages besaßte sich Sonnabend vor-mittag in mehrstündiger Beratung mit dem Gesetzentwurf des Senats über den Kündigungsschutz der älteren Angestellten. Der Gesetzentwurf ist dem Wortlaut des deutschen Gesetzes angepaßt worden, der aber eine ganze Anzahl von Bestimmungen enthält, die eine völlig veränderte Auslegung erfordern. Um diesen Mißstand zu beseitigen, wurden heute vormittag im Sozialen Ausschuss von sozialdemokratischer Seite die verschiedensten Vorschläge gemacht. Besonders wollte die sozialdemokratische Fraktion eine nähere Definierung im Gesetz, was als Unterbrechung der Beschäftigung gilt und wie sich die Berechnung der Beschäftigungsdauer zu gestalten hat. Die Sozialdemokraten hatten folgenden Antrag eingebracht: „Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer ist die ganze Tätigkeitsdauer nach dem 25. Lebensjahr zu berücksichtigen. Als Unterbrechung gelten insbesondere nicht Krankheits-, Urlaubs-, Schul-, Streik- und Aussperrungszeiten.“ Gegen diese Fassung wendeten sich die deutschnationalen Vertreter. Sie durchwachten nicht wollen, daß Streik und Aussperrung als Beschäftigungszeit im Sinne des Gesetzes gelten, obwohl eine rechtsgerichtliche Entscheidung vorliegt. Streik und Aussperrung keine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses darstellen. Der deutschnationalen Angestelltenvertreter erklärte, daß Streik und Aussperrung für die Angestellten bedeutungslos seien, da sie für die Angestellten gar nicht vorkämen oder nur von kurzer Dauer wären.

Nach einem erbitterten Kampf zwischen Sozialdemokraten und Deutschnationalen, wurde ein Antrag der Zentrumspartei, die Beratung dieses Gesetzes zu verlagern, mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Liberalen und der Kommunisten angenommen. Es hat den Anschein, daß die Deutschnationalen mit Hilfe anderer Parteien eine Verschlechterung der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung gegenüber den deutschen Bestimmungen erzielen wollen.

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Zoppot.

Freiwerdende 5-Zimmer-Wohnungen kann der Wirt vermieten.

Nach einer Besichtigung des Zoppoter Wohnungsamtes hat sich herausgestellt, daß freigewordene Wohnungen über 5 Zimmer vielfach recht schwer zu vermieten sind. Die meisten davon seien die schlechte Wirtschaftslage. Die zahlreicheren Kleinrentner in Zoppot, die noch heute im Besitz großer Wohnungen aus der guten alten Zeit sind, haben heute das Bestreben, ihre großen Wohnungen gegen kleinere zu vertauschen. Wohnungssuchende für größere Wohnungen befinden sich nur noch in ganz geringer Zahl auf der Wohnungsliste, so daß eine Aufhebung der Zwangswirtschaft für diese Wohnungen wohl vertreten werden kann. Im Gegensatz zu der preussischen Regelung hat jedoch die Stadtverwaltung Zoppot nicht völlige Voraussetzung dieser Wohnungen aus der Zwangswirtschaft abgeordnet, sondern zu unächtsweise in die beschlossenen, daß im Falle des Freiwerdens einer Wohnung von fünf und mehr Zimmern, diese nicht mehr durch Zuweisung seitens des Wohnungsamtes belegt wird, sondern daß die Belegung dem Hauseigentümer mit Frist von vier Wochen durch einen Zoppoter Wohnungsberechtigten, also nicht durch einen beliebigen Wohnungssuchenden, ohne vorherige Beschlagsnahme, überlassen wird.

Das Verfahren, daß die Stadt Zoppot zunächst einzuschlagen gedenkt, geht darauf vor sich, daß der Hausbesitzer nach wie vor bei Freiwerden einer Wohnung von fünf und mehr Zimmern Anzeige beim Wohnungsamt zu erstatten hat, und daß das Wohnungsamt diesem dann mitteilt, daß es von einer Zuweisung eines Wohnungsberechtigten Abstand nimmt, wenn ihm innerhalb vier Wochen vom Tage der Zustellung dieses Schreibens ab gerechnet, ein Mietvertrag mit einem Zoppoter Wohnungsberechtigten vorgelegt wird. Wenn innerhalb dieser vier Wochen der Hausbesitzer einen solchen Mietvertrag nicht abgeschlossen hat, wird das Wohnungsamt wieder die Zuweisung eines Mieters gemäß der Wohnungsmangelbekämpfung des Senats vornehmen.

Ob der vom Hausbesitzer in Aussicht genommene Mieter in Zoppot wohnungsberechtigt ist, wird das Wohnungsamt auf mündliche oder schriftliche Anfrage sofort mitteilen. Das Wohnungsamt hat ferner auch die Entscheidung darüber, ob eine Wohnung 5 und mehr Zimmer hat, wobei unter Zimmer nach dem Beschluß des Magistrats nur „heizbare“ Zimmer zu verstehen sind. Sogenannte Mädchenzimmer werden bei der Zimmerzahl nicht berücksichtigt.

In der Bevölkerung ist durch Bekanntwerden dieser Anordnung vielfach die Befürchtung ausgesprochen worden, daß nunmehr die Hauseigentümer die Mieter in diesen größeren Wohnungen kündigungsfähig und die Mieter herauszuwerfen werden. Diese Befürchtung ist völlig unbegründet. Von der Wohnungszwangswirtschaft ist zu trennen der Mieterschutz und die Mietpreisfestsetzung. Auch für die von dem Wohnungsamt zur Belegung durch den Hauseigentümer freigegebenen Wohnungen bleibt nach wie vor der Mieterschutz und die gesetzliche Mietpreisfestsetzung bestehen, d. h.

also: die Mieter in diesen Wohnungen können nach wie vor nur dann gekündigt werden, wenn das Mietpreisfestsetzungsamt zuvor die Genehmigung zur Kündigung und Erhebung der Mietpreisfestsetzung erteilt hat; für die Mietpreisfestsetzung bleibt das Gesetz zur Bekämpfung der Wohnungsnot (Wohnungsbaugesetz) vom 27. März 1925 in Kraft.

Aufhebung der Luxussteuer.

Der Bürgerblock will Bedenkzeit zur Aufhebung der Umsatzsteuer haben.

Der Steuerausschuss des Volkstages besaßte sich in seiner Sitzung am vergangenen Dienstag mit dem deutschnationalen Gesetzentwurf auf Aufhebung der Luxussteuer, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Zu den Sanierungsangelegenheiten war die Aufhebung der Luxussteuer bereits vorgesehen, doch illusorisch geworden, nachdem die Gesetze nicht angenommen wurden. Der Senat hat dann provisorisch die Erhebung dieser Steuer eingekesselt bis zur gesetzlichen Regelung, welche nunmehr erfolgen soll.

Die Deutsch-Danziger Volkspartei hatte weiter einen Gesetzentwurf auf Aufhebung der Umsatzsteuer eingebracht, der ebenfalls behandelt wurde. Die Antragsteller wiesen mit Recht darauf hin, daß die Deutschnationalen Volkspartei bisher unzählige Male die Aufhebung der Umsatzsteuer verlangt habe. Nunmehr sei dieser Partei Gelegenheit gegeben, ihre Worte zur Tat werden zu lassen. Abg. Dr. Ziehm (Deutschnat.) erklärte, daß die Parteien des Bürgerblocks gewillt wären, in dieser Frage einheitlich vorzugehen. Die Parteien hätten jedoch zu einer Stellungnahme zu dieser Frage noch keine Zeit gehabt. Er hat um Vertagung der Beratung dieses Gesetzentwurfes, welche auch gewährt wurde. In nächster Zeit wird man also sehen, ob die Deutschnationalen bisher nur Agitationsmanöver betreiben haben.

Die Geheimnisse des Spiritismus.

Nachdem in Danzig seit Jahren in größeren und kleineren Abständen eine Anzahl Redner in den Abgründen menschlicher Dummheit, den Spiritismus, geleuchtet haben, sollte man annehmen, dieses traurige Kapitel einer „modernen“ Zeit wäre endgültig erledigt. Wenn nun aber für gestern Abend im Wilhelm-Theater ein großer wissenschaftlicher Demonstrationabend zu dem Thema: „Der Spiritismus, eine Irrlehre mit Spannung dem Betagten entgegenblutet.“

Das Wilhelm-Theater war schwach besucht, man kann diese Tatsache ausnahmsweise als Plus buchen, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß für den einigermassen denkenden Menschen die Frage, ob es klopfende Geisterchen gibt, restlos mit „Nein“ beantwortet wird. Der Redner gab dem mit der Materie verorientierten nichts Neues. Er behauptet sein gestelltes Thema nicht, er vertritt es aber nicht, sondern es geht ihm, zu beweisen, daß die Spiritisten ganz einfach von einer gänzlich falschen Voraussetzung ausgehen. Man kann keine Leiter bestiegen, zu der die ersten 20 Sprossen fehlen, man kann keine Geistesemanationen bemerken, solange man keinen Beweis für das Fortbestehen nach dem Tode desjenigen hat, das wir Seele nennen.

Der Redner zeigte dann an Hand von Lichtbildern und persönlich einige der größten Tricks der bekannten Medien. Zusammengefaßt ist zu sagen: Bei sehr vielen, ja den meisten spiritistischen Phänomenen darf als erwiesen gelten, daß sie Produkte betrügerischer Manipulationen der Medien, in einzelnen Fällen sogar der Sitzungsleiter sind. Ein Teil der beobachteten Phänomene ist auf Halluzinationen, Trugwahrnehmung und ungenaue Beobachtung zurückzuführen. Und der Rest?

In Amerika hat ein Herr Bondini einen Preis von 10 000 Dollar demjenigen zugesagt, der auch nur den geringsten Beweis für das Vorhandensein von Geistern erbringt. Bis heute harret der Preis seines Empfängers.

Die Eintragungen in das Fernsprechbuch

müssen vollständig und richtig sein, wenn das Buch seinen Zweck erfüllen soll. Wiederholt werden Klagen laut, daß das Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer unübersichtlich sei; deshalb empfiehlt das Telegraphenamt, von der Möglichkeit wiederholter Eintragung Gebrauch zu machen. Bei dem starken Fernsprecher in unserer Stadt muß eine Zusammenfassung aller Vertreter einer Berufsart an derselben Stelle des Verzeichnisses — z. B. alle Konfekt unter 8, alle Gasthäuser unter 9 (Hotel) — als besonders erwünscht erscheinen. Da das Telegraphenamt gehalten ist, die Eintragungen so zu bewahren, wie die Teilnehmer sie verlangen, muß der Wunsch nach solchen Zusammenfassungen von den Teilnehmern ausgehen. Es ist deshalb zu empfehlen, etwa eingetretene Änderungen der bisherigen Eintragungen (Inhaberwechsel, Änderungen der Firmenbezeichnung, des Standes oder Geschäftszweiges, der Sprechstunde, der Wohnung usw.) zur Berichtigung des Fernsprechbuches der zuständigen Stelle alsbald schriftlich mitzuteilen und Hinweise oder Eintragungen an anderer Stelle zu beantragen.



Drag-Programm am Donnerstag.

4 nachm.: Danziger Darbietung: Pflaubei für die Frau. Vortragsklub von Elise Hoffmann. 3. Vortrag: Gedanken über Erziehung. — 4.30-5.30 nachm.: Nachmittagskonzert. 1. „Die Abenceragen“, Duvertüre, von Cherubini. 2. Fantazie über „Der Gaufler von Notre Dame“, von Massenet. 3. Indische Suite, von Löhling. 4. Ungarische Tänze 5 und 6, von Brahms. 5. Präludium, Chor und Tanz, von Suppé. — 5.35 nachm.: Die Bedeutung der Landkarte für Schule und Leben, Vortragsabend von Dr. Seyde, Berlin. — 6.05 nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte, Königsberger Fleischgroßhandelspreis. — 6.15 nachm.: Besprechung funktionsreicher Bücher: Willy Schulz. — 7 nachm.: Lieder und Duette aus dem deutschen Volksliederschatz, gesungen von Konzertfängerin Charlotte Frank und Konzertfänger Paul Kummert unter Mitwirkung eines Kammer-Orchesters. 1. Vaterlandslänge, Potpourri, von Bagel. 2. a) Feinstliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn, b) Dort in den Weiden, c) In stiller Nacht, von Brahms; Paul Kummert. 3. Drei Duette von Bruno Seidler-Winkler: Charlotte Frank, Paul Kummert: a) Du, du liegst mir im Herzen, b) In einem kühlen Grunde, c) Die Auserwählte. 4. Paraphrase über das Lied: Aus der Jugendzeit, von Friedemann. 5. a) Bald graß ich am Necker, b) Guten Morgen, liebes Lisele, c) Horch, was ruft dort in dem Hain: Charlotte Frank. 6. Drei Duette von Bruno Seidler-Winkler: Charlotte Frank, Paul Kummert: a) Ach, wie ist's möglich dann, b) Am Brunnen vor dem Tore, c) Ein Schäfermädchen weibete. 7. Kärntner-Lieder-Marsch, von Seiffert. — 8 nachm.: Uebertragung aus dem Herrenhaus Berlin Dichterauditorium — Herbert Eulenbergs. Anschließend: Wetterbericht, Sportklub, dann Funkstille.

Religions- und Klassenkämpfe im Mittelalter.

Ein wichtiger Vortragsabend.

Die bisherigen Vorträge den Gen. Voops über die Grundlinien der Weltgeschichte haben in den Reihen der Hörer viel Zustimmung gefunden. Nachdem am letzten Vortragsabend die Geschichte des römischen Reiches behandelt worden war, wird der Vortragsabend heute über eine sehr wichtige Epoche der Geschichte der europäischen Welt sprechen, und zwar über das Mittelalter. Welterwanderung, Islam, Kreuzzüge, Papsttum und Reformation sowie die Bauernkriege sind die Grundthemen, die heute oben zur Behandlung kommen. Parteigenossen und „Volkstimme“-Leser, die bisher an dem Vortragskurs nicht teilnehmen konnten, können am heutigen Vortragsabend noch teilnehmen. Der Vortrag findet wieder im Kinderheim, Meschhaus „B“, Wallgasse, statt.

Konzert der Langfuhrer Arbeiterfänger.

Der Langfuhrer Männergesangsverein von 1891 tat gut daran, die Feier seines 25jährigen Bestehens nicht zu einem langweiligen herabwürdigenden, sondern durch eine konzertmäßige Festveranstaltung zu bereichern. Die durchwegs auf den Volkston abgestimmten Vorträge gaben dem Chor Gelegenheit, sein gutes Stimmenmaterial zu zeigen. Am besten gelangten dem Chor, der unter der Stabsführung Eugen Gwerts gute Fortschritte macht, die Choräle der „Sturmwägel“, der Rotgardistenmarsch“ und der „Sonnenaufgang an der Ostsee“. Der Kinderchor trat zum erstenmal an die Öffentlichkeit und wartete mit achtbaren Darbietungen auf. Der gemischte Chor (Kinder- und Männerchor) bot im „Ehrenhaus“ das Beste des Abends und erntete auch den reichsten Beifall. Als ganzes betrachtet, war das Programm ein Zeichen ersten und unverkennbar erfolgreichen Lebens.

Eine gute Bereicherung erfuhr der Abend durch zwei glänzend gebrachte Vorträge des Herrn Feuerk. Gen. Konopacki, der die Anwesenden als Bauvorsitzender des Arbeiterfängerbundes herzlich begrüßte, gab eine kurze Uebersicht über die Entwicklung des Vereins und wünschte ihm für seine fernere Entwicklung zum Volkshor das Beste. Die Veranstaltung hat das Ansehen des Vereins sicher erhöht und ihn weiterhin ein gutes Stück auf dem Wege künstlerischer Festgestaltung vorwärts gebracht.

Im Wilhelm-Theater findet heute, Donnerstag, den 18. 11. M. die Premiere der Operette „Das Mädchen vom K. H. H.“ statt. Die Aufführung erfolgt durch Berliner Operettenträfte. Auch auf Kostüme und Ausstattung ist die größte Sorgfalt verwendet. Am Montag, den 22. d. M., nachmittags 3/4 Uhr, gelangt „Das Mädchen vom Rhein“ in einer geschlossenen Vorstellung für den Danziger Hausfrauenbund zur Aufführung. Billets sind in den bekannten Vorverkaufsstellen des Hausfrauenbundes zu haben.

Verantwortlich für Politik: Ernst Koops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Antou Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amthliches Fernsprechbuch.

Die Vorarbeiten für den Neudruck des amtlichen Fernsprechbuchs für 1927 werden am 1. Dezember abgeschlossen. Einige Wünsche wegen Änderung der Eintragungen sind bis zu diesem Tage schriftlich beim zuständigen Postamt (in Danzig beim Telegraphenamt) vorzubringen. Teilnehmern, deren Anschlüsse nur unter ihrem Namen eingetragen sind, wird zwecks besseren Auffindens im amtlichen Fernsprechbuch empfohlen, Hinweise unter ihrer Berufsart aufzunehmen oder die Anschlüsse nur unter dieser einzutragen zu lassen. In Frage kommen z. B. Vertreter fremder Staaten, gewerbliche Unternehmungen, Gaststätten, Banken und Sparkassen. Gebührensichtige Eintragungen, deren Änderung oder Wegfall nicht spätestens bis zum 1. Dezember schriftlich beantragt wird, werden unter Berechnung der bestimmungsmäßigen Gebühren in der Neuauflage aufgenommen.

Anträge auf Aufnahme, Änderung oder Wegfall von Geschäftsanzeigen für das Fernsprechbuch sind getrennt davon gleichfalls bis zum angegebenen Tage an die Post-Telegraphenverwaltung in Danzig, Ankerstr. 11 II, schriftlich einzureichen. (24824)

Danzig, den 15. November 1926. Telegraphenamt.

Kauf

Mit guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Schlittschuhe

zu kaufen gesucht. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Grundstücke
aller Art in jeder Gegend u. Größe. W. Hewell, Lobiasgasse 6.

Pferdewagen
geschloßen, evtl. kompl. Fuhrwerk f. Bäderbetrieb gesucht. Steinbamm 31, Laden.

Küchenhahn
gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp.

Elektr. Krone
od. Zuchtampe mit Dedebelauchung zu kaufen gesucht. Post. Grab. 33, 1.

Stellenangebote
Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, Lehrstelle als Feilen. Ang. an Kuba, Langfuhrer, Wolfsweg 16b.

Älteres Mädchen
sucht leichte Besch., auch zur Pflege Lungentranter Zimmermacherhof 2, Türe 21

Zu vermieten
Leer. Vorderzimmer im Zentrum der Stadt ab 1. 12. zu vermieten. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Gut möbliertes sonniges Zimmer
zu verm. Holzgasse 12, 3.

4- oder 5-Zimmer-Wohnung
zwangsfrei, in gutem Hause, sofort zu vermieten. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp.

1 möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Postgasse 5, 3 z.

Möbl. Zimmer
ruhig u. sep., an eins. Herrn ab 1. 12. zu verm. Langf., Hauptstraße 110, am Markt 2 Ekg., 115.

Möbl. Zimmer
passend für 2 Herren, zu vermieten. Hauptstr. Markt Nr. 9/10, bei Wochynita.

Zu mieten gesucht
Klein. möbl. Zimmer vom 1. 12. gesucht. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Zwangsr. Wohnung
in Zoppot, 1 bis 2 Zim. gesucht. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Möbl. Zimmer
Nähe Stadtgeb. o. Petershag. u. 10/11 zu miet. gesucht. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp.

1 bis 2 leere Zimmer
eig. Küche in Zoppot von kinderl. Ehepaar (Kaufmann) gesucht. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Jung. Ehepaar m. 1 Kind
sucht ab 1. 12. 1 leeres Zimmer m. Küchenanteil od. Kleinf. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

Verm. Anzeigen
Nähmaschinen repariert schnell und gut. G. Anke, Hansdor 3, am 4. Dammt.

Preisabbau!
Kajsern 20 P., Saarschneiden 70 P., Garantie für gute Bedienung! Paul Dektert, Preisermesser, Hauptstr. Graben 50, gegenüber dem Arbeitsamt.

Achtung!
Den Damen von Ohr und Umgegend empfehle ich mich als Putzmacherin. Schöne in mein Fach schlag. Arbeiten werden sauber u. billig ausgeführt. Lotte Zigan, Putzmacherin, Ohra, Radaustr. 30.

Kolfterarbeiten
jeder Art werden sachgemäß ausgeführt. Otto Graf, Stabgebiet 19.

Musikinstrumente
auch Pianos repariert sachmäßig. „Turba“ Kupfergasse 14.

Hofenschneider
sucht noch Heimarbeit. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

In 8 Tagen
erhalten Sie Ihre Wäsche sauber gewaschen u. geplättet. Frau Wittbold, Petershagen 37.

Strickmaschine
Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp.

Damen-Pelzhappen
u. sämtl. Pelzjachen werden schnell u. billig angefertigt. Neumann, Ziegenstraße 12.

Wäsche
wird sauber gewaschen und gut geplättet. Welterstraße 11.

Malereien f. Kleid., Damenjourn., Decken usw., in künstl. Ausführung. Th. Knapp, Am Holzraum 21, 4 Tr., Ecke Danjaplatz.

Schneiderin
empfehle ich. Bagel, Hirschgasse 25, 1.

Weihnachtsgeschenke
rechtzeitig zu bestellen. Tel. 5555. Photo-Atelier Poter, Danzig, Stiftswinkel 8, pt. Ecke Holzraum.

Damenjeweiden
Wer schenkt großen Handfreund hergen, deutschen Schäferhund? Beste Behandlung wird zugesichert. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp. d. „Volkst.“.

4 bis 5000 Gulden
gegen Sicherheit zur Erweiterung eines guten Unternehmens gesucht. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp.

Bevorzugt
im Wilhelm-Theater am Sonntagabend. blaueidener Schal. Baitarabek. Gegen Verloren abzugeben. Ang. u. Preis u. D. 3. 11 a. d. Exp.

Auktion Fleisberggasse 7.

Freitag, den 19. u. Samstag, den 20. Nov.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich wegen Fortzuges und im anderen
Auftrage
sehr gute gebrauchte Möbel u. andere Sachen
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
2 sehr wertv. Pianinos (X lautig)
2 kompl. Herrenzimmer (dunk. Eiche)
1 Schlafzimmer (hell Eiche) vollständig
1 " " (einperson.) komplett

2 sehr gute Kubgarituren,
(Pflanz und Gobelins, modern),
Leberstuhlfessel, elegante Sofas mit Maha-
yonenband, Kubbarmöbel, 4 gute Bücher-
schränke, mehrere Schreibtische, Salons-Er-
schränke, Speise-, Herrenzimmer-, Rauch-,
Bier- u. andere Tische, Zigarrenschrank, Blu-
mentrippen, eiserne und nussbaum Kleider-
schränke, Vertikal-, Spiegel mit Stufe und
andere, Plüschgarnitur, Sofas mit Umbau,
Chaiselongue, gute Holz- und eiserne Bett-
stellen m. Matratzen, Badstühle, Nachttische,
Leder- u. andere Stühle, Regentische, Schreib-
tischfessel, wertvoller, zweifacher Eisschrank,
Registrierkassette, Schreibmaschinenteile,
eiserner Geldschrank, Barriere, viele Büro-
möbel und Büromöbeln, Leuchtmittel,
echte Perfer- und gute andere Teppiche

Wand- und andere Uhren, goldene Herren-
uhren, Jagdflute, wertvolles Fernglas, Gas-
backofen, Gasföcher, sehr eleg. elektr. Kronen,
Lampen und andere Beleuchtungsgegenstände,
Pflanzel,
eleganter Damen-Sealmantel mit Fuchsbesatz,
elegante Dienstmädchen- und Ständer, Marmor-
schreibtische, Geige, antiker Koran, Leuchter,
Vasen, Kristalle, Glas- und Porzellanfächer,
viele Haus- und Wirtschaftsgüter.
Besichtigung eine Stunde vorher.
Auktionsaufträge und Bestellungen
an meinen Versteigerungen werden täglich
entgegengenommen.
Auf Wunsch werden Besuche gemacht.
Siegfried Weinberg,
Lagerstr.,
vereidigter öffentlicher angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 6633.

Als Vermählte grüßen
Kurt Oehlschlaeger
Frau Else geb. Kosel
Kempten (Allgäu), den 18. 11. 1926

Verzogen nach
Brunshofer Weg 13'
Zahnarzt Dr. Odrian
Alle Krankenkassen 24880

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Donnerstag, 18. Novbr., abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel).
Liebfrauenmilch
Ein Spiel um die Ehe in vier Akten
von Heinrich Heine.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Freitag, 19. November, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Die Durchgängerin. Lust-
spiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Wilhelm-Theater
Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr
Premiere
Das Mädel vom Rhein
Revue-Operette in 3 Akten (10 Bildern)
aus der Zeit der Freiheitskriege
Verkauf: Lotter & Wolf, Kasseneröffnung 6.30 Uhr

Restaurant „Reichshof“
im Hotel Reichshof
Geschäftl. Fr. Pawellek vom Kakadu, Zoppot
empfiehlt sich nach vollständiger Renovierung
dem geehrten Publikum
Vornehmes Wein- und Bierrestaurant
Anerkannt gute Küche
Diner 1-3 Uhr von G 1.80 an
Tägl. Spezialitäten:
Gepflegte Biere und Weine
Neu! Eingang auch von der Straße Neu!

ASD?
Kgl. Kleiderkasten 40 G.
Bajon. u. Appl. 24 G.
Kleiderkasten 24 G.
Kleider 20 G. u. dergl.
Kleider 20 G. u. dergl.
Schuhkasten 33.

Arbeitslose kaufen billig

Kinderstiefel

Boxkalf u. 25/26	23/24	19/21	
Rindbox	5.50	4.50	3.25

Schulistiefel

Boxkalf u. 31/35	27/30	
Rindbox	10.25	8.50

Burschenstiefel

genagelt und genäht, starker Unterboden, 36/39 **12.50, 9.00**

Lack-Spangenschuhe

mod. Form, franz. u. amerik. Absatz
15.00, 12.50, 10.50

Damen-Spangenschuhe

mod. Form, gute Ausl., br. u. schw.
12.50, 10.50, 7.50

Arbeiterstiefel

Fahleder, gen. stark. Unterbod.
11.00, 10.00, 8.00

Herren-Halb-schuhe

gutes Fabrikat, spitze u. br. Form
15.00, 13.50, 11.00

Herren-Stiefel

Rindbox, Derby-schnitt, amerik. Form
18.00, 15.00, 11.50

Lack-Herr-Halb-schuhe

moderne Form
20.50, 18.00, 16.50

Max Marcus, Häkergasse 10

Anerkannt billigste Einkaufsquelle für Handarbeiten

Eisdecke	0,07 C	Kaffeewärmer 3stell.	0,85 C
Nachtischdecke	0,40	Klissencke	Paar 0,30
Tablett-Decke	0,10	Klissenstreifen	0,22
Lätzchen	0,20	Klissen m. Rückw.	0,95
Quadrat	0,30	Decke 80/80	1,70
Taschentuch	0,20	Decke 100/100	2,95
Taschentuchbehälter	0,45	Decke 130/130	5,80
Milleu 50/50	0,60	Paradehandtuch	
Milleu 60/60	1,00	60/120	1,95
Ovale Decke 40/70	0,85	Küchenservier	
Läufer 40/120	1,10	5stellig, weiß	9,50
Waschtischservier		Küchenkante, Meter	0,20
5stellig	0,80		

Nur pa. Stoffe in Richelieu-, Loch-, Platt- u. Kreuzstich-Stickerei?
Konkurrenzlos billige Aufzeichnungen
Erna Busse, Ziegengasse, Ecke Jopengasse

Mie oder mich?

Das ist die Frage, die so manchen mit sonst guter Schulbildung bewegt. Das reich illustrierte, volkstümlich geschriebene Lehrbuch von W. Robmann, Lehrer in Hannover, beantwortet einwandfrei diese Frage. — Das Buch ist zum Preise von 2.— Gulden wieder zu haben in der
Buchhandlung der Danziger Volkstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

1a Winterkartoffeln

Jahres, Modell und Alma, lieferbar frei Haus.
Langjahr, Kirchhauer Weg 12, 1 Str., bei Langjahr
an Fleischer Bohnen (35955)

Gassner's Liköressenzen
zur Selbstbereitung im Haushalt
Zehn 50 versch. Sorten. Flasche für circa
2 Liter Likör 1.50 Gulden. Zu haben in den
meisten Drogerien. Alleiniger Hersteller:
Waldemar Gassner, Schwaben-Drogerie
Altstädtischer Graben Nr. 19-20

Junge Obstbäume

billig abgegeben
Gartenbau- und Obstbau-Vertrieb
Heubude, Danzigerstr. 25 (24886)

Alle Möbel zeitgemäß billig. Bitte überzeugen Sie sich selbst!

Alte Möbel zeitgemäß billig. Bitte überzeugen Sie sich selbst!
Altstädtischer Graben 44

Alphons-Hauswirtschaft
Sonntag verloren Langjahr Markt bis Langjahr
alle. Gegen Belohnung abgegeben
Langjahr, Hauptstraße 147b, 3 Str. Markt

Wohnungstausch!
Lauter jeder meine 3-Zimmer-Wohnung, an der evgl.
Kirche Schönblick, sonnig, modern, 1. Etage, gegen eine
2-Zimmer-Wohnung Nähe Langjahr Markt. Angebote
an H. 2224 an die Exped. der Volkstimme.

Silberne und goldene
Herren- u. Damen-
Uhren, Kreuze, Medaillons
Kollern, Ketten, Broschen
Boutons in Gold, Silber u. Dabbee
äußerst billig, in enormer Auswahl

**Hochzeits-, Paten- und
Belegengeschenke**
als: Zigaretten- und Tabakdosen
Stockgriffe etc. in jeder Preislage.
Regulatoren, Freischwinger
Bronze- und Weckuhren
in den neuesten Mustern

TRAURINGE 23608
in jeder Preislage und den neuesten Fassons
J. Levy, Hfg.
Uhrmacher und Juwelier
Brettgasse 23, Ecke Goldschmiedegasse.

Radio Willy Timm, Reitbahn 3
Ohra, Hauptstr. 43, Tel. 2316

Wichtig! Fleisch-Zentral-Verkaufsstelle
verkauft alle Tage
Gänsefleisch von 75 P an
Schweinefleisch von 80 P an
Hammelfleisch von 50 P an
Rindfleisch von 50 P an
Schweinefleisch von 85 P an
Gänsefleisch und Schweinefleisch
Baternergasse 6, Eingang Brettgasse u. Heilige-Geist-Gasse

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettegestelle
Patent- und Auflegemattchen, große Auswahl, sehr
preiswert. Heilige-Geist-Gasse 88.

Sträuße und Kränze

sehr billig
Gartenbau- und Obstbau-Vertrieb
Heubude, Danzigerstr. 25 (24888)

Stoffe

für Anzüge, Hosen, Herr-
u. Damen-Wintermäntel,
Kostüme, Sportbekleidung
u. dergl., sämtl. Futterstoffe
wirklich billig nur bei
Curt Bielschmidt,
Zuchhandlung,
Frawengasse 10, 1.
Etabliert seit 1899.

Leder

gut und billig kaufen Sie
nur in d. Lederhandlung
Hilfsbrandt, Hundegasse 39.
Arbeitslose
erhält Preisermäßigung.

Chaiselongues, Plüschsofas, Kubgarituren

mod. eigen. Speise- und
Schlafzimmer, Bettgestelle,
Matratzen, Küchen, Spie-
gel, Tische, Stühle günstig
zu verkaufen, evtl. Teil-
zahlung. Wobzad,
Heilige-Geist-Gasse 30.

Motorrad

R. E. U., 4 PS, fahr-
fertig, preisbillig für 300
Gulden zu verkaufen.
Ferberweg 21, 2 r.

Urbini
der gute Schuhputz
Erfahrt Dir Deine teuren Schuhe,
Deshalb nur Urbini damit!

ASD?

Total-Ausverkauf
Extra-Angebote
Sung! Billig! Umig. Weip.
Wintermäntel von 25.00
sehr sauber verarbeitet
Winterjoppen von 14.75
an, mit schwerem Futter
Arbeitsjassen extra Hart,
von 8.95 an
Wandstuhlföcher u. 8.95
an, bel. gute Qualität
Anzüge, Tennis blau u.
braun, von 27.50 an
Anzüge in Kammergrün,
blau u. grau, v. 89.00 an
Kurschmähänge in groß.
Ausw., v. 14.75 aufw.
Starke Arbeitsjassen von
2.75 an
Bekleidungshaus
„Gedania“
Lavendelgasse 9b
an der Markthalle

Knicker

sehr billig.
Fisch, Johannsgasse 59.

Ständerlampe

Danz. Stil, 2 mäh. Sessel,
Leppich 2 1/2 x 3 1/2 m, zu ver-
kaufen. Jopengasse 57.

Korbmöbel

sehr billig
R. Brauer, Faulgraben 18,
Nähe Hauptbahnhof.

Gelegenheitskauf!

Umständl. Perlantier-Reli-
quien und Stunke-Fragen, fast
neu, billig zu verkaufen.
Friedensweg 11, pt. r.

Kleiderjoch

billig zu verkaufen.
Fieg., Jakobstraße 8.

Elektr. Lampe

mit Seidenschirm zu verk.
Preis 15 Gulden.
Bork. Graben 33, 1.

Bettbezüge

Raten, jederdicke Ein-
schüttung, billig zu verk.
Magdalenstraße 10, 1.

Mandoline

fast neu, billig zu verk.
Ang. m. Preisangabe u.
D. 3. 10 a. b. Exp. d. „B.“.

Schmalz

zu haben Bernstein,
Goldschmiedegasse 26.

Bilder und Einrahmungen

Fertig drossl, maßfame
Schulterbilder
mit Stambbaum, tabell.
Zuchthündin, zu verk.
Garb. Ggl., Ringstr. 3, 3.